



Schutz landwirtschaftlich wertvoller Räume im Kanton Graubünden



Teil 2: Ergebnisse und Auswertung

Mai 2016



m.fritsch • emac
Umweltmanagement & Kommunikation

Wildbachstrasse 46
CH – 8008 Zürich
Tel.: ++41 44 380 31 42
e-mail: m.fritsch@emac.ch
e-mail: m.huhmann@emac.ch

AUFBAU DER DOKUMENTATION

Der Entwicklungsschwerpunkt (ES) 14/5 "Zukunftsgerichtete Raum- und Siedlungsentwicklung" des Regierungsprogramms 2013-2016 des Kantons Graubünden enthält unter anderem den Auftrag: *Schutz und Sicherung von landwirtschaftlich wertvollen Räumen.*

Zur Umsetzung dieses Auftrages wurde ein Projekt initiiert, dessen Ziel es ist, zu klären, wo es landwirtschaftlich wertvolle Räume gibt, wodurch sie hauptsächlich bedroht sind und wie sie besser geschützt werden können.

Das Projekt begann im Februar 2015 und wurde im Herbst 2016 abgeschlossen. Es wurde durch die Ämter für Raumentwicklung (ARE) sowie für Landwirtschaft und Geoinformation (ALG) initiiert. In der Arbeitsgruppe waren zudem der Plantahof und der Bauernverband vertreten.

Die Inhalte des Projektes wurden in mehreren Workshops erarbeitet. Dabei wurde zuerst die unterschiedliche Situation je nach Raumtyp erfasst. In einem zweiten Schritt wurden die einzelnen Handlungsräume analysiert und in einem dritten Schritt erfolgte eine Synthese über die einzelnen Handlungsräume und für den ganzen Kanton.

Der vorliegende Bericht fasst die wichtigsten Ergebnisse für den ganzen Kanton und für die einzelnen Handlungsräume zusammen. Die gesamte Dokumentation besteht aus folgenden Teilen:

Teilbericht	Hauptkapitel	Anhang
1 Vorgehen und Methodik	Einleitung	Allgemeine Basisdaten
	Gesetzliche Rahmenbedingungen	
	Bereits vorhandene Ansätze und Instrumente	
	Projektziele	
	Projektverständnis	
	Analytisches Vorgehen	
	Projektorganisation	
	Chronologischer Ablauf	
Literatur und Grundlagen		
2 Ergebnisse und Auswertung	Charakterisierung landwirtschaftlicher Räume pro Raumtyp	2A: Generelle Charakterisierung pro Raumtyp
	Charakterisierung der Handlungsräume gemäss Raumkonzept	2B: Spezifische Charakterisierung pro Raumtyp
	Analyse und Beurteilung pro Handlungsraum	2C: Systematisierung der Entwicklungs- Gefährdungs- und Bedrohungslage
	Analyse und Beurteilung der Entwicklungs-, Gefährdungs- und Bedrohungslage der landwirtschaftlichen Räume	2D: Datenverfügbarkeit und Datenrelevanz
	Kartengrundlagen	2E: Datenumfrage
3 Synthese und Schlussfolgerungen	Gewässerräume	Faktenblatt kantonale Topthemen Übersichtsmatrix der Topthemen und Handlungsräume Faktenblatt pro Region
	Kompensationsmassnahmen nach NHG auf landwirtschaftlichen Flächen	
	Fruchtfolgeflächen (FFF)	
	Stallbauten	
	Weitere Diskussionspunkte für den ganzen Kanton	
	Weitere Topthemen für einzelne Handlungsräume	
	Weitere Diskussionspunkte für einzelne Handlungsräume	

INHALTSVERZEICHNIS

1. Charakterisierung landwirtschaftlicher Räume pro Raumtyp	1
1.1 Urbaner Raum.....	1
1.2 Suburbaner Raum.....	1
1.3 Touristischer Intensiverholungsraum	2
1.4 Ländlicher Raum	2
1.5 Naturraum	2
2. Charakterisierung der Handlungsräume gemäss Raumkonzept	3
2.1 Handlungsraum Surselva.....	3
2.2 Handlungsraum Nordbünden	4
2.3 Handlungsraum Davos-Klosters	4
2.4 Handlungsraum Engiadina – Bassa – Val Müstair.....	5
2.5 Handlungsraum Oberengadin – Valposchiavo – Bregaglia	5
2.6 Handlungsraum Albula.....	6
2.7 Handlungsraum Viamala.....	6
2.8 Handlungsraum Moesano	7
3. Analyse und Beurteilung pro Handlungsraum (Anhang 2B)	8
3.1 Handlungsraum Albula.....	8
3.2 Handlungsraum Davos.....	8
3.3 Handlungsraum Moesano	8
3.4 Handlungsraum Nordbünden	9
3.5 Handlungsraum Oberengadin	9
3.6 Handlungsraum Surselva.....	9
3.7 Handlungsraum Unterengadin	10
3.8 Handlungsraum Viamala.....	10
4. Analyse und Beurteilung der Entwicklungs-, Gefährdungs- und Bedrohungslage der landwirtschaftlichen Räume	10
4.1 Urbaner Raum.....	10
4.2 Suburbaner Raum.....	11
4.3 Touristischer Intensiverholungsraum	11
4.4 Ländlicher Raum	12
4.5 Naturraum	12
5. Kartengrundlagen	13
5.1 Datenbeschaffung / -verfügbarkeit / -eignung	13
5.2 Kartengrundlagen für die Workshops.....	15
Anhang 2A: Generelle Charakterisierung pro Raumtyp	18
Anhang 2B: Spezifische Charakterisierung pro Raumtyp	21
Anhang 2C: Systematisierung der Entwicklungs-, Gefährdungs- und Bedrohungslage	26
Anhang 2D: Datenverfügbarkeit und Datenrelevanz	31
Anhang 2E: Datenumfrage	32

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1	Übersicht der digitalisierten Nutzungsplanung in Graubünden. Die grüne Fläche zeigt den bereits digitalisierten Bereich.....	13
Abb. 2	Beispielausschnitt zu den Fruchtfolgeflächen aus der Karte "LWF" (in Rot)	14
Abb. 3	Beispielausschnitt aus der Karte „Landwirtschaftliche Fläche“ (siehe Kartenbeilage 1).....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Abb. 4	Beispielausschnitt aus der Karte „Raumtypen“ (siehe Kartenbeilage 2).....	17

IMPRESSUM

Projektleitung	Dr. Boris Spycher Amt für Raumentwicklung (ARE) Kanton Graubünden	
Steuerungsgruppe	Richard Atzmüller, Amtsleiter Amt für Raumentwicklung (ARE) Kanton Graubünden Daniel Buschauer, Amtsleiter Amt für Landwirtschaft und Geoinformation (ALG) Kanton Graubünden	
Arbeitsgruppe	Moreno Bonotto, ALG Rolf Hug, LBBZ Plantahof Valentin Luzi, ALG Carlo Mengotti, LBBZ Plantahof, Regionalbüro Samedan Urs Pfister, ARE Daniel Ulb, Bauernverband Kanton Graubünden Aurelia Berta, Società agricola Mesolcina e Calanca Gianluca Giuliani, Büro Flury&Giuliani, Zürich Alberto Toscano, LBBZ Plantahof, Zweigstelle Mesocco	
Projektverfasser	 Dr. Martin Fritsch Dr. Mirko Huhmann Domenica Bucher Simon Vollenweider Lilian Zihlmann	Ing.-Büro EMAC Umweltmanagement & Kommunikation Wildbachstrasse 46 CH – 8008 Zürich Tel.: +41 44 380 31 42 m.fritsch@emac.ch

1. Charakterisierung landwirtschaftlicher Räume pro Raumtyp

Die Raumtypen sind nach den 5 Beurteilungskriterien der LP gemäss ihren landwirtschaftlichen Merkmalen beschrieben. Nachfolgend sind die wichtigsten Merkmale zusammengefasst, welche zusammen mit den am Projekt beteiligten Personen (siehe Bericht Teil 1, Kap. 6 und 7) ausgearbeitet wurden. Die stichwortartige Charakterisierung der landwirtschaftlichen Räume pro Raumtyp ist dem Anhang 2A zu entnehmen.

1.1 Urbaner Raum

Die intensive und produzierende Landwirtschaft in den Tallagen leistet einen wichtigen Beitrag zur Ernährungssicherheit im Kanton. Sowohl von der Bodenqualität wie auch seitens der klimatischen Bedingungen, eignen sich die Landwirtschaftsflächen im Rheintal optimal zur intensiven Bewirtschaftung. Der grosse Anteil an Spezialprodukten sowie die hohe Intensität erfordern einen starken Wasserverbrauch, welcher v.a. im Sommer den Grundwasserspiegel teilweise drastisch sinken lässt. Die Nähe zur Stadt hat eine flexible, an den Stadtraum angepasste Landwirtschaft hervorgebracht, welche einen hohen Anteil an frischen, naturnah produzierten Produkten anbietet.

Produktive Landwirtschaft

Die Landwirtschaftsbetriebe sind i.d.R. infrastrukturell modern ausgestattet und weisen einen hohen betrieblichen Technisierungsgrad auf. Durch die guten Produktionsmöglichkeiten sind die Betriebe nur geringfügig von Staatsgeldern abhängig und Nachfolgeprobleme bei Hofübergaben sind praktisch inexistent. Weiter übernimmt die Landwirtschaft im städtischen Raum eine gewisse Schaufensterfunktion und spielt eine wichtige Rolle als Landschaftspfleger der städtischen Naherholungsgebiete und damit zu deren Erhalt als Aktivitätsraum für die Stadtbewohner.

Gute Strukturen

Die Landwirtschaftsflächen unterliegen einem starken Flächendruck durch Siedlungsbau, Industrie, lokales Gewerbe aber auch durch Revitalisierungsprojekte und die Ausweisung von Gewässerräumen. Der geringe politische Einfluss der Landwirtschaft sowie das Abwerfen höherer Renditen durch nicht landwirtschaftliche Nutzungen, führen zu einem kontinuierlichen Landverlust zu Lasten von Landwirtschaftsfläche an sehr gut geeigneter Lage.

Starker Druck auf die landwirtschaftlichen Flächen

1.2 Suburbaner Raum

Wie im urbanen Raum, trägt die Landwirtschaft in den suburbanen Gebieten einen wichtigen Anteil der landwirtschaftlichen Produktion Graubündens. Die Produkte sind generell von hoher Qualität und weisen einen hohen Anteil an biologischem Anbau auf. Zwischen den suburbanen Gebieten in Tallage und jenen in den Bergregionen (z.B. Davos, Laax, Arosa), existieren aufgrund der klimatischen Bedingungen allerdings grosse Unterschiede in der Produktivität der Landwirtschaft.

Produktive Landwirtschaft

Die Nachfolgeregelungen gestalten sich ähnlich problemlos wie im urbanen Raum, nicht zuletzt aufgrund der mehrheitlich guten Infrastrukturen und Produktionsmöglichkeiten. Die Rolle der Landwirte als Landschaftspfleger ist von grosser Bedeutung und prägend für das Landschaftsbild. Die Problematik der Wasserknappheit im Sommer ist ähnlich ausgeprägt wie im urbanen Raum.

Problemlose Nachfolgeregelungen

Ähnlich gestaltet sich auch die Situation bezüglich des Druckes auf die landwirtschaftlichen Vorzugsflächen. Allerdings kommt der Verkehrsinfrastruktur eine weit bedeutendere Rolle zu als im städtischen Raum. Verstärkt wird die Flächenproblematik dadurch, dass sich verdichtetes Bauen noch nicht im gleichen Masse etabliert hat wie im urbanen Raum.

Starker Druck auf die landwirtschaftlichen Flächen

1.3 Touristischer Intensiverholungsraum

Synergien von Landwirtschaft und Tourismus

Landwirtschaft und Tourismus arbeiten in vielerlei Hinsicht zusammen. So ist einerseits die landwirtschaftliche Produktpalette häufig auf die Bedürfnisse des Tourismus zugeschnitten und wird diesbezüglich vermarktet. Andererseits bietet der Tourismus für die Landwirte attraktive Möglichkeiten für den Nebenerwerb. Auch dank dieser Nebenerwerbsmöglichkeiten sind die Landwirtschaftsbetriebe zu einem grossen Anteil selbsttragend und strukturell gut aufgestellt. Synergien existieren im Bereich der gemeinsamen Nutzung der bereits guten Infrastruktur, wobei weiteres, bislang ungenutztes Potential vorhanden ist.

Wichtige Rolle in der Landwirtschaft

Eine wichtige Rolle nimmt die Landwirtschaft im Bereich der Pflege und Erhaltung der Naturräume ein, welche für einen florierenden Tourismus in einer intakten Bergwelt unabdingbar ist. Ein wichtiger Aspekt der Natur- und Landschaftspflege ist die Offenhaltung der Landschaft zur Nutzung der touristischen Infrastruktur.

Konflikte zwischen Landwirtschaft und Tourismus

Neben den Synergien zwischen Landwirtschaft und Tourismus existieren auch Konflikte zwischen den verschiedenen Nutzungsarten. So ist die Wassernutzung ein häufiger Streitpunkt, da beide Parteien insbesondere im Sommer einen hohen Wasserbedarf haben. Druck auf die Landwirtschaftsflächen existiert mehrheitlich punktuell, z.B. durch den Bau eines Ferienresorts, ist aber bei weitem nicht so gross wie im urbanen/suburbanen Raum. Zur Schmälerung des Druckes auf die Landwirtschaftsflächen hat u.a. die Annahme der 2. Wohnungsbauintiative.

1.4 Ländlicher Raum

Wirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft

Die Landwirtschaft spielt im ländlichen Raum eine wichtige wirtschaftliche Rolle, sowohl bezüglich der Arbeitsplätze als auch im Wirtschaftsaufkommen an sich. Sofern es die Gegebenheiten erlauben, wird eine intensive Landwirtschaft betrieben, welche aufgrund der topographischen Lage i.d.R. weniger Ertrag erwirtschaftet als die Landwirtschaft in den städtischen und ihren peripheren Gebieten. Die Produktpalette wird durch einen hohen Anteil biologisch erzeugter Produkte geprägt. Meist sind die Landwirtschaftsbetriebe infrastrukturell gut erschlossen, allerdings mit grösseren zwischenbetrieblichen Unterschieden als dies z.B. im urbanen Raum der Fall ist.

Erhalt der sozialen Strukturen

Die Landwirtschaft ist ein prägendes Element und identitätsstiftend für den Kanton Graubünden. Sie hat einen grossen Anteil an der Aufrechterhaltung der sozialen Strukturen und dezentralen Besiedelung des ländlichen Raumes. Die Landwirtschaftsbetriebe erhalten einen hohen Anteil an Direktzahlungen und tragen so indirekt dazu bei, dass die regionalen Kreisläufe angekurbelt werden. Der Erhalt und die Pflege der Kulturlandschaft, des Landschaftsbildes und der Biodiversität ist ein wichtiger Teil der durch die Landwirtschaft übernommenen Aufgaben. Konflikte betreffend Flächennutzung treten punktuell und in weit geringerem Masse auf, als dies im sub-/urbanen Raum der Fall ist.

1.5 Naturraum

Überwiegend extensive Bewirtschaftung

Die Bewirtschaftung des Naturraums ist vorwiegend auf eine extensive Weidewirtschaft in den Sommermonaten, mit den typischen Alpprodukten wie z.B. Alpkäse konzentriert. Betreffend Infrastrukturen und Erschliessungsgrad existieren grosse Unterschiede zwischen den verschiedenen Alpen.

Erhalt der Naturlandschaft

Die Bewirtschaftung der Alpen sorgt für eine Offenhaltung des Naturraumes und trägt damit massgeblich zum Erhalt der wertvollen Kulturlandschaften bei, wovon z.B. der naturnahe Tourismus zu einem grossen Teil abhängig ist. Weiter wirkt die

Beweidung der Alpen den Abgängen von Lawinen sowie Hangrutschungen entgegen.

Konfliktpotential birgt vor allem das Einwalden von Weideflächen, welche ab einem gewissen Grad der Verbuschung unter den starken Schutz des Waldgesetzes fallen und somit der Landwirtschaft verloren gehen. Weiter stellt sich die Situation mit den Grossraubtieren Wolf und Bär, insbesondere auf den Schafalpen als problematisch für die Alpbewirtschaftung dar.

Konflikte

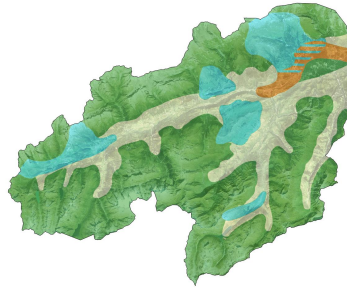
2. Charakterisierung der Handlungsräume gemäss Raumkonzept

Die Handlungsräume bezeichnen Gebiete, in denen ein gemeinsames Handeln verstärkt gefördert werden soll, um die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sowie die Lebens- und Umweltqualitäten zu verbessern. Das Raumkonzept Graubünden 2014 gliedert den Kanton in 8 Handlungsräume. Folgender Kurzbeschreibung wurde aus dem Raumkonzept Graubünden (2014) übernommen und leicht modifiziert.

2.1 Handlungsraum Surselva

Kurzcharakteristik

- Regionalzentrum Ilanz
- Touristisch geprägte Gebiete
- Dünn besiedelte ländliche Gebiete
- Landschaften von nationaler Bedeutung (z.B. Greina)
- Grosse kulturelle und landschaftliche Vielfalt



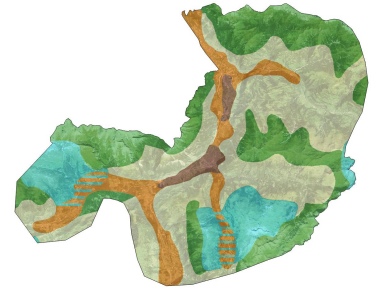
Stossrichtungen aus dem Raumkonzept

- Stärkung des Arbeitsstandortes Ilanz
- Kantonsübergreifende Raumplanung (Andermatt-Sedrun, Verbindung Blenioital)
- Stärken von Angeboten in den Bereichen Bildung und Gesundheit
- Weiterentwicklung der touristischen Räume (z.B. Flims-Laax-Falera)
- Stärkere Inwertsetzung der kultur- und naturräumlichen Potentiale (z.B. UNESCO-Weltnaturerbe, Tektonikarena Sardona, Nationalpark-Projekt Adula, Naturpark Beverin)
- Erhalt und Förderung ökologischer und landschaftlicher Qualitäten
- Stärken regionaler Wertschöpfungsketten in der Nahrungsmittelproduktion

2.2 Handlungsraum Nordbünden

Kurzcharakteristik

- Bevölkerungs- und Wirtschaftsschwerpunkt der Südostschweiz
- Wachstumsmotor Graubündens mit hoher Standortattraktivität
- Unternehmensportfolio mit hoher Vielfalt und Wertschöpfung
- Nähe zum Metropolitanraum Zürich
- Hohe Wohn- und Lebensqualität



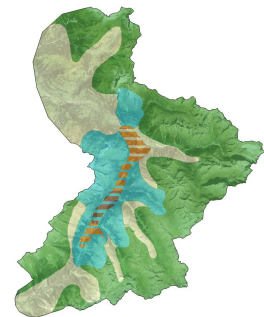
Stossrichtungen aus dem Raumkonzept

- Besterreichbare Standorte als Entwicklungsschwerpunkte (ESP) für Wirtschaft, Forschung und Bildung
- Sichern der Wettbewerbsfähigkeit für Unternehmen und touristische Hotspots
- Sichern der Wettbewerbsfähigkeit und des Innovationsgeists der touristischen Hotspots Flims-Laax-Falera und Arosa-Lenzerheide.
- Förderung von verdichteten, qualitativ hochwertigen Wohnangeboten
- Erhalt des hochwertigen Kulturlandes im Bündner Rheintal und Domleschg
- Erhalt und Förderung der Naherholungsqualitäten

2.3 Handlungsraum Davos-Klosters

Kurzcharakteristik

- Zentrumsfunktion von Davos
- Tourismusdestination Davos-Klosters
- Hochstehendes Angebot an Bildungs-, Sport-, Kongress- und Gesundheitsinfrastrukturen
- Renommierete Spitzenforschungseinrichtungen
- Breites Angebot an Arbeitsplätzen und Wohnformen (urban – ländlich)



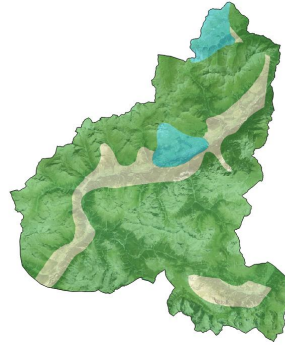
Stossrichtungen aus dem Raumkonzept

- Stärken der Wissens- und Forschungsstadt Davos
- Stärken der touristischen Kooperationen im Raum Davos-Klosters
- Förderung des Zusammenlebens unterschiedlicher Bevölkerungssegmente (alpine Stadt)
- Erhalt und Pflege des Kulturlandcharakters in den Seitentälern
- Erhalt und Pflege der Naherholungsangebote rund um die Hauptsiedlungen
- Verbessern der ÖV-Erreichbarkeit von Davos via Landquart

2.4 Handlungsraum Engiadina – Bassa – Val Müstair

Kurzcharakteristik

- Trinationaler Handlungsraum
- Breites touristisches Portfolio mit grosser Bedeutung für die Wertschöpfung
- Touristische Angebote im Bereich Bergbahnen, Gesundheit, Natur- und Kulturtourismus
- Schweizweite Alleinstellungsmerkmale durch den Nationalpark, das UNESCO-Weltkulturerbe Kloster Müstair sowie das Zollfreigebiet



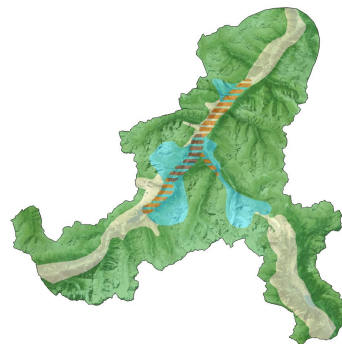
Stossrichtungen aus dem Raumkonzept

- Stärkung des Bildungsstandortes Engadin
- Sichern des wertschöpfungsintensiven Zollfreistatus
- Sichern der Wettbewerbsfähigkeit von Samnaun und Scuol-Motta Naluns
- Weiterentwicklung der exportorientierten Produktion
- Förderung eines kur- und gesundheitsorientierten Tourismus
- Weiterentwicklung der Angebote rund um den Nationalpark, den Parco Nazionale dello Stelvio und des UNESCO-Weltkulturerbes Kloster Müstair
- Erhalt und Förderung der Qualitäten von Orts- und Landschaftsbild

2.5 Handlungsraum Oberengadin – Valposchiavo – Bregaglia

Kurzcharakteristik

- Dreisprachiger Handlungsraum
- Traditioneller Kurort mit hochstehendem touristischen Angebot
- Hohes Potential an Arbeitskräften
- Ausserordentliche Naturraum-, Kulturraum- und Landschaftsqualitäten
- Kulturelles und wirtschaftliches Bindeglied zum Veltlin



Stossrichtungen aus dem Raumkonzept

- Stärkung des Gesundheitsplatzes Engadin (auch Gesundheitstourismus)
- Stärkung des Bildungs- und Sportstandortes Engadin
- Weiterentwicklung der touristischen Infrastrukturen (z.B. Bergbahnzubringer)
- Stärkung der Destination Oberengadin mit St. Moritz in der Leuchtturmfunktion
- Weiterentwicklung vorhandener Landschaftsqualitäten
- Stärkere Inwertsetzung der kultur- und naturräumlichen Potentiale
- Stärken regionaler Wertschöpfungsketten in der Nahrungsmittelproduktion
- Verbessern der Erreichbarkeit des Oberengadins (z.B. Anbindung an Milano)

2.6 Handlungsraum Albula

Kurzcharakteristik

- Zentrale Lage im Herzen Graubündens
- In Pendlernähe zu wirtschaftlich starken Orten
- Grosse Vielfalt und Komplementarität touristischer Angebote
- Hohe natur- und kulturräumliche Qualitäten
- Kleingewerbliche Prägung des Wirtschaftsgefüges



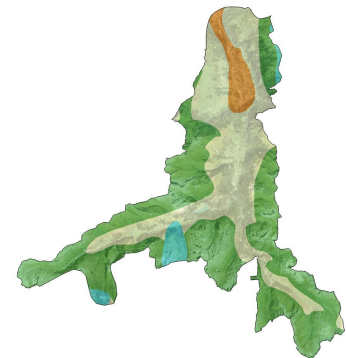
Stossrichtungen aus dem Raumkonzept

- Sichern der Qualität des schulischen Angebots
- Weiterentwicklung der touristischen Zentren Lenzerheide und Savognin
- Ausbauen der Angebote des regionalen Naturparks Ela und des UNESCO-Weltkulturerbes Albula-Bernina
- Erhalt und Förderung ökologischer und landschaftlicher Qualitäten
- Stärken regionaler Wertschöpfungsketten in der Nahrungsmittelproduktion
- Verbesserung der Verkehrsanbindung an die übergeordneten Zentren

2.7 Handlungsraum Viamala

Kurzcharakteristik

- Regionalzentrum Thusis
- Gute Erreichbarkeit (von Norden und Süden)
- Attraktiv als Wohnraum
- Zahlreiche Natur- und Kulturlandschaften von hoher Intaktheit und Qualität
- Hoher Anteil der Gesundheitsbranche im Domleschg



Stossrichtungen aus dem Raumkonzept

- Stärkung des Raumes Thusis-Domleschg im Bereich Wohnen und Arbeiten
- Stärkung des Wohn- und Versorgungsortes Andeer
- Stärkung regionsüberschreitender Zusammenarbeit (z.B. Andeer-Chiavenna)
- Weiterentwicklung der Industrie- und Gewerbestandorte
- Stärkere Inwertsetzung der kultur- und naturräumlichen Potentiale (z.B. Naturpark Beverin, Nationalpark-Projekt Adula, Weitwandernetz u.a.)
- Stärken regionaler Wertschöpfungsketten in der Nahrungsmittelproduktion
- Vorausschauender Umgang in Planungsfragen betreffend die Autobahn A13

2.8 Handlungsraum Moesano

Kurzcharakteristik

- Umfasst die Täler Mesolcina und Calanca
- Gute Erreichbarkeit aus der Agglomeration Bellinzona
- Vor- und Nachteile des alpenquerenden Verkehrs
- Landschaftliche Qualitäten im Calancatal
- Entwicklungshemmende Lage des Calancatals



Stossrichtungen aus dem Raumkonzept

- Verbessern der Verkehrsanbindung an die Zentren im Tessin
- Verbessern und Ausweiten der Kooperationen mit dem Tessin
- Aktive Teilnahme am Agglomerationsprogramm Bellinzona
- Stärken der ans Tessin grenzenden Gemeinden als Wohnstandort
- Stärkere Inwertsetzung der kultur- und naturräumlichen Potentiale (z.B. Nationalpark-Projekt Adula, Via Calanca, Agrotourismus u.a.)
- Erhalt und Förderung ökologischer und landschaftlicher Qualitäten
- Aufwertung und Stärkung des Tourismusstandortes San Bernadino

3. Analyse und Beurteilung pro Handlungsraum (Anhang 2B)

3.1 Handlungsraum Albula

Die Region Mittelbünden zeichnet sich durch zahlreiche Landwirte mit Eigeninitiative und Pioniergeist aus. In zahlreichen Gemeinden sind die Landwirte bereits früh in die Direktvermarktung eingestiegen. Beispiele für gut funktionierende Angebote gibt es:

- in der Milchverarbeitung und -verkauf auf der Lenzerheide und in Savognin;
- im Agrotourismus, z.B. mit Lamas auf Alp Flix, Geissentrecking in Bergün, Tipizelt, Erlebnisbauernhof usw.;
- mit der Initiative "Gran Alpin" für Bergackerbau.

Auf der anderen Seite findet in der Region ein intensiver Strukturwandel statt, durch den die Betriebszahlen zurückgehen, obwohl i.d.R. die Nachfolge geregelt werden kann und die bewirtschaftete Fläche konstant bleibt. Durch Meliorationen sind die Nutzungsstrukturen weitgehend intakt, weiterer Meliorationsbedarf besteht vor allem im Surses (Tinizong, Mulegns, Marmorera, Bivio). In den übrigen Gebieten stehen landwirtschaftliche Gesamterneuerungsprojekte der Güterstrassennetze an. Damit wird auch der Strukturwandel infrastrukturell berücksichtigt. Es ist jedoch auch festzustellen, dass es Punkte Betriebsgrösse immer noch sehr grosse Unterschiede gibt.

3.2 Handlungsraum Davos

Der Handlungsraum wird vom urbanen und touristisch stark erschlossenen Raum um die Ortschaften Davos und Klosters dominiert und geprägt. Für diese touristische Nutzung spielt die Bewirtschaftung der grösstenteils privaten Alpen eine wichtige Rolle und die Zusammenarbeit mit dem Tourismussektor ist häufig ein wichtiger Bestandteil des bäuerlichen Einkommens. Einerseits profitieren die Landwirte vom Tourismus, z.B. als Direktvermarkter oder als Angestellte einer Bergbahn, andererseits übernehmen sie die für den Tourismus wichtige Funktion der Natur- und Kulturlandschaftspflege. Die landwirtschaftlich gut nutzbaren Flächen im Raum Davos und im mittleren und hinteren Prättigau werden mehrheitlich als Grünland und Weiden bewirtschaftet. Der Konkurrenzdruck auf die landwirtschaftlichen Flächen um Davos ist heute und voraussichtlich auch in Zukunft relativ gering. Etwas anders sieht die Lage in Klosters aus, wo die landwirtschaftliche Entwicklung aufgrund hoher Bodenpreise und grosser Pachtanteile gehemmt wird.

3.3 Handlungsraum Moesano

Die Landwirtschaft weist in den gut erschlossenen Talböden ein an sich grosses Entwicklungspotenzial auf, das jedoch kaum im gewünschten Mass genutzt und entwickelt wird:

- Die Gemeinden verfügen für regionale Entwicklungsinitiativen nur über sehr geringe personelle Ressourcen und sind oft durch schwierige politische Prozessen, wie Gemeindefusionen oder durch grösseren Projekte absorbiert (Umfahrung Roveredo, Industriezone San Vittore).
- Auch innerhalb der Landwirtschaft fehlt es an der personellen und strukturellen Substanz, um von sich aus einen Entwicklungs-, Modernisierungs- und Innovationsprozess anzuschieben.
- Obwohl "nur" durch eine Kantonsgrenze getrennt, wirkt sich der Entwicklungsschub im Agglomerationsraum Bellinzona, der durch die Fusion mit 13 Gemeinden sowie durch die NEAT entstanden ist, nur sehr begrenzt auf die Landwirt-

schaft im Misox aus. Eine Wertschöpfung des nahen Marktes kann nicht befriedigend ausgeschöpft werden.

3.4 Handlungsraum Nordbünden

Die landwirtschaftlichen Schwerpunkte im Handlungsraum Nordbünden liegen in den urbanen/suburbanen Gebieten der grossen Talebenen. Der Fokus liegt aufgrund der guten Bodenqualität und klimatische Bedingungen auf einer intensiven Nahrungsmittelproduktion mit zahlreichen Sonderkulturen (Obst, Gemüse). Gleichzeitig übernimmt die Landwirtschaft im Ausgleich zu den Siedlungs- und Verkehrsflächen zentrale Funktionen in den Bereichen Ökologie und Naherholung. Der Druck auf diese landwirtschaftlichen Vorzugsflächen Nordbündens ist sehr gross und wird zukünftig weiter steigen.

Daneben gibt es flächenmässig grössere Gebiete, die als ländlicher Raum, Naturraum sowie touristischer Intensiverholungsraum gelten. Die eigentliche Dynamik um die landwirtschaftlich wertvollen Räume spielt sich jedoch vorwiegend am Talboden ab.

3.5 Handlungsraum Oberengadin

Die landwirtschaftlich wertvollsten Flächen befinden sich in den ebenen Tallagen des Oberengadins und des Puschlavs. Im Puschlav konzentrieren sich einerseits die einzigen Fruchtfolgeflächen des Handlungsraums. Andererseits zeichnet sich dort die Landwirtschaft durch eine hohe Spezialisierung und einen hohen Anteil an Bioprodukten aus. Die generell intakten Infrastrukturen und mehrheitlich einfachen Bewirtschaftungsmöglichkeiten in diesen Tälern sorgen für eine solide landwirtschaftliche Ausgangslage. Erschwerte Bedingungen sehen sich die Landwirte dagegen im Bergell ausgesetzt, wo sich eine traditionelle Bewirtschaftung der häufig steilen Lagen und des steinigen Untergrundes finanziell oft nicht mehr lohnt. Für den gesamten Handlungsraum gilt, dass zusätzlich zur landwirtschaftlichen Produktion die Pflege des attraktiven Naturraums eine wichtige Rolle spielt, da eine intakte Landschaft Voraussetzung für den starken und wichtigen Tourismussektor ist. Die Landwirtschaftsfläche wird v.a. im Puschlav und teilweise im Bergell von andern Nutzungsarten konkurriert, wohingegen der Flächendruck auf Landwirtschaftsland im Oberengadin eher gering ist.

3.6 Handlungsraum Surselva

Zu den dominanten Raumtypen in der Surselva gehören der ländliche Raum sowie der Naturraum. Punktuell prägt der touristische Intensiverholungsraum rund um die grossen Skigebiete Flims-Laax-Falera, Disentis-Sedrun, Obersaxen und Breil-Brigels den Handlungsraum. Die mehrheitlich traditionelle Landwirtschaft mit einer intakten Bewirtschaftung der Alpen, spielt in wirtschaftlichen wie sozialen Aspekten eine wichtige Rolle. Generell sind die Betriebe maschinell und strukturell gut aufgestellt, mit tendenziell grösseren Betrieben im hinteren Teil der Surselva. Der Tourismus dient einerseits als Abnehmer landwirtschaftlicher Produkte und andererseits als Arbeitgeber für die Landwirte, v.a. in der Wintersaison. Eine Vielzahl an abgeschlossenen oder laufenden Meliorationen hat die Bewirtschaftung der Landwirtschaftsflächen massgeblich erleichtert. Der Druck auf diese Flächen ist gesamthaft gering und wird sich mit einigen Ausnahmen in absehbarer Zukunft nicht markant ändern.

3.7 Handlungsraum Unterengadin

Die dominanten Raumtypen im Unterengadin sind der ländliche Raum und der Naturraum, mit punktueller aber starker Prägung durch die Tourismusdestinationen Samnaun und Scuol-Motta-Naluns. Die heute als wertvoll und weitgehend intakt angesehene Kulturlandschaft entstand aufgrund der Bewirtschaftung und wird durch diese auch weiterhin erhalten.

Entlang der Haupttäler des Unterengadins und des Münstertals existiert eine gut funktionierende und infrastrukturell ausgestattete Landwirtschaft. Verschiedene laufende oder abgeschlossene Meliorationen haben die Bewirtschaftung erleichtert. Die Zusammenarbeit mit dem Tourismus ist ausgeprägt und bietet der Landwirtschaft gerade im Bereich der Pflege attraktiver Landschaften ein weiterreichendes Potenzial. Speziell in Samnaun ist der Tourismus für die Landwirtschaft ein wichtiges Standbein und die Zusammenarbeit kann als kantonales Musterbeispiel herangezogen werden. Der Druck auf die landwirtschaftlichen Flächen ist gesamthaft eher gering und beschränkt sich meist auf Nutzungskonflikte mit dem Naturschutz um den Erhalt von ökologisch hochwertigen Kulturlandschaften im Unterengadin.

3.8 Handlungsraum Viamala

Landwirtschaftlicher Schwerpunkt der Region bilden die suburbanen und ländlichen Gebiete in den Talebenen des Domleschg sowie rund um die Ortschaften Zilis und Andeer. Aufgrund der günstigen klimatischen Bedingungen liegt der Hauptfokus der Landwirtschaft im Domleschg, vergleichbar dem Handlungsraum Nordbünden, auf einer intensiven Nahrungsmittelproduktion.

Entsprechend wird die Dynamik des Nutzungsdrucks stark durch den angrenzenden Handlungsraum Nordbünden beeinflusst. Absehbar ist, dass dieser Einfluss sich in Zukunft noch verstärken wird. Zusätzlicher Druck entsteht zudem innerlandwirtschaftlich, z.B. am Schamserberg, durch die Konkurrenzsituation unter den Landwirten selbst.

Weiter zeichnet sich das Domleschg durch grossen Strukturreichtum aus und ist u.a. für seine Hochstammapfelanlagen bekannt. Die landwirtschaftlichen Produkte aus dem Domleschg stehen für Innovationsgeist, Qualität und weisen einen hohen Anteil an biologischer Produktion auf. Grundsätzlich ist die Landwirtschaft gut positioniert.

Der schönen, intakten Naturlandschaft wird Sorge getragen und durch Alpbewirtschaftung der sanften touristischen Nutzung zugänglich gemacht.

4. Analyse und Beurteilung der Entwicklungs-, Gefährdungs- und Bedrohungslage der landwirtschaftlichen Räume

Die folgende Analysen und Beurteilung der Entwicklungs-, Gefährdungs- und Bedrohungslage der landwirtschaftlichen Räume wurden im Rahmen verschiedener Workshops durch die Steuer- und Begleitgruppe zusammengetragen. Die detaillierte Protokollierung der Ergebnisse befindet sich in Form der Bewertungsmatrix im **Anhang 2C**.

4.1 Urbaner Raum

Die Intensivierung und Fokussierung auf hochwertige, regionale Spezialprodukte wird weiter zunehmen, ebenso wie die Mechanisierung und Rationalisierung auf den Betrieben. Im Zuge des Strukturwandels wird die Landwirtschaft den städtischen

Raum vermehrt verlassen. Die bewirtschaftete Fläche pro Betrieb wird zunehmen und die Rolle des Landwirtes als Landschaftspfleger an Bedeutung gewinnen. Durch das RPG 1 wurde die Zersiedelung stark gebremst, was den Einzonungsdruck auf die landwirtschaftlichen Flächen in absehbarer Zeit etwas reduzieren wird.

Die hohe Intensivität der Landwirtschaft führt zu einer Übernutzung der Böden, einem zunehmenden Verlust an Artenvielfalt und einem wachsenden Bedarf nach Wasserverfügbarkeit. Durch die Zusammenlegung von Betrieben wird die Betriebsvielfalt abnehmen. Eine weitere Gefahr stellt der zunehmende Preisdruck aus dem In- und Ausland dar. Gerade die Landwirtschaft im urbanen Raum, welche sich stark auf die Nahrungsmittelproduktion fokussiert, ist davon betroffen.

**Gefahr von
Preisdruck und resul-
tierender
Intensivierung**

Die grösste Bedrohung des produktiven Teiles der Landwirtschaft ist der Verlust von ertragreichen Böden (insbesondere FFF), zugunsten anderer Nutzungsarten für Gewerbe, Siedlung oder ökologischer Ausgleichsmassnahmen. Im Spannungsfeld von Landwirtschaft, Natur und Naherholungsgebiet, kommt es vermehrt zu Streitigkeiten betreffend des Landschaftsbildes der landwirtschaftlichen Infrastrukturen (z.B. Ställe oder Gewächshäuser von diversen Spezialkulturen). Weiter gerät die Landwirtschaft aufgrund der steigenden Bodenpreise vermehrt unter Druck. Infolge dessen ist sie oft gezwungen – auch bei nicht idealen Bedingungen – auf intensive Bewirtschaftung zu setzen.

**Bedrohungen durch
Flächenverluste**

4.2 Suburbaner Raum

Die Entwicklungs-, Gefährdungs- und Bedrohungslage der Landwirtschaft im suburbanen Raum entspricht in vielerlei Hinsicht derjenigen des urbanen Raumes. Die landwirtschaftlich ertragreichsten Gebiete in den Ebenen des Rheintals stehen auch im suburbanen Raum unter sehr starkem Druck durch andere Nutzungsarten. Sie werden hier zusätzlich durch Verkehrsinfrastrukturen bedroht. Weitere Gefahr droht den ökologisch wertvollen Flächen. Mit dem Verlust eben dieser Flächen, gehen den Landwirten Einkünfte aus Direktzahlungen verloren.

**Zusätzliche Gefahr
durch Verkehrs-
infrastruktur**

Das Potenzial zur Betriebsvergrößerung ist aufgrund der Platzverhältnisse leicht höher als im urbanen Raum. Zudem nimmt die Rolle der Landschaftspflege eine stärkere Bedeutung ein, da landwirtschaftlich Räume im suburbanen Raum sehr landschaftsprägend sind.

**Entwicklungen durch
Wachstum ermöglicht**

4.3 Touristischer Intensiverholungsraum

Die Landwirtschaft wird die Zusammenarbeit mit dem Tourismus in verschiedener Hinsicht weiter verstärken. Die Produktpalette wird sich weiter den touristischen Bedürfnissen anpassen und die Fokussierung auf die Vermarktung regionaler, hochwertiger Produkte wird gestärkt werden. Das Angebot im Bereich Agrotourismus wird sich ausweiten, wie auch die Pflege der wertvollen Kulturlandschaften durch die Landwirte. Im Zuge von Aufgaben der Höfe wird sich die durchschnittliche Betriebsfläche auch in den touristischen Gebieten vergrössern.

**Synergien mit dem
Tourismus**

Ein grosses Konfliktpotenzial bringt die Wassernutzung mit sich. Wegen des Klimawandels und des grossen Wasserbedarfes von Landwirtschaft und Tourismus, wird sich im Sommer in Zukunft eine Verknappung der Wasserverfügbarkeit abzeichnen. Weiter sind in Zukunft Einbussen in der Bodenqualität (v.a. punktuelle Übernutzung) und Flächenverluste durch touristische Anlagen zu erwarten. Durch den Rückzug der Landwirtschaft aus Grenzertragsflächen zeichnet sich eine Veränderung des Landschaftsbildes ab. Im Zuge dessen werden ökologisch wertvolle Flächen verwalden, was negative Auswirkungen auf den naturnahen Tourismus haben könnte.

**Verknappung der
Wasserressourcen**

**Punktuelle
Gefährdung durch
Grossprojekte**

Im Vergleich zu den urbanen/suburbanen Räumen sind die landwirtschaftlichen Flächen im Generellen weniger gefährdet und nur punktuell von touristische Grossprojekte oder Siedlungserweiterungen betroffen. Allerdings sind der steigende Preisdruck aus dem In- und Ausland sowie die steigenden Bodenpreise für Landwirtschaftsfläche auch hier zur Bedrohung einer funktionierenden Landwirtschaft geworden.

4.4 Ländlicher Raum

Stärkung biologischer, regionaler Produkte

Der ohnehin schon hohe Anteil an biologischen und hochwertigen Produkten aus der Region wird weiter gestärkt werden. Ebenfalls wird es eine Stärkung der Rolle des Landwirtes beim Erhalt und der Pflege von Kulturlandschaften und ökologisch wertvollen Flächen geben. Durch eine grosse Vielfalt an Ausbildungsmöglichkeiten wird eine hohe betriebliche Diversität angestrebt. Ein weiterer Fokus sollte auf den Ausbau von agrotouristischen Angeboten sowie auf die Produktion erneuerbarer Energien gelegt werden.

Abhängigkeit von Direktzahlungen

Je nach Ausrichtung der Agrarpolitik, könnte die grosse Abhängigkeit vieler Betriebe von Direktzahlungen, schnell zur akuten Bedrohung werden. Die Abwanderung aus den ländlichen Gebieten in die Ballungszentren führt zu einem Rückgang der Betriebe. Dies wiederum hat zur Folge, dass viele Flächen – darunter auch ökologisch wertvolle Flächen – nicht mehr bewirtschaftet werden und einwalden. Mit der Aufgabe der Flächennutzung geht ein steigendes Risiko von Naturgefahren wie Lawinenabgängen oder Rutschungen einher. Verstärkt durch die Effekte des Klimawandels kann es auch zu Bodenerosion kommen.

Bedrohung durch Projekt Alpenrhein

Flächenverluste drohen durch die gleichen Nutzungsarten wie im suburbanen Raum, allerdings in weit geringerem Ausmasse. Durch das Projekt Alpenrhein auch FFF davon bedroht. Sie werden dem neu ausgewiesenen Gewässerraum oder Revitalisierungsprojekten weichen müssen. Die Bedrohung der Nutztiere durch Grossraubtiere ist im ländlichen Raum problematisch, wenn auch nicht im gleichen Masse wie im Naturraum.

4.5 Naturraum

Förderung des Tourismus

Typtische Alpprodukte (insbesondere Alpkäse) und deren gezielte Vermarktung als solche werden weiterhin ein wichtiges finanzielles Standbein bleiben im Naturraum. Die Rolle der Landwirte im Bereich des Erhalts und der Pflege der Landschaft wird weiter an Bedeutung zunehmen. Dies auch aus demjenigen Grund, dass der natur- und kulturnahe Tourismus in diesen Gebieten gefördert werden soll. Wie auch im ländlichen Raum könnte durch den Klimawandel die Bewirtschaftung, in diesem Falle die Weidewirtschaft, in höhere Lagen möglich werden.

Nutzungsaufgaben

Durch die Aufgabe von Betrieben, besteht die Gefahr der Aufgabe von Alpengnutzungen. Ein Teil der landwirtschaftlichen Fläche geht so durch Verwaldung verloren. Neben dem Verlust von ökologisch wertvollen Flächen, entfällt auch ein Teil des Schutzes vor Hangrutschungen. Die Gefahr von Lawinen und Hangrutschungen wird mit dem Klimawandel tendenziell grösser werden. Zudem sind die Alpinfrastrukturen selbst durch Naturgefahren bedroht. Durch Aufgabe der Bewirtschaftung von Alpen, entgehen dem Naturraum zusätzlich wichtige Einnahmen und Direktzahlungen.

Nicht zuletzt stellt die Ausbreitung der Grossraubtiere in den letzten Jahren eine Bedrohung für die Alpwirtschaft dar.

5. Kartengrundlagen

5.1 Datenbeschaffung / -verfügbarkeit / -eignung

Die gesamtkantonale verfügbaren Geodaten wurden über die kantonale Datendrehscheibe GeoGR bezogen. Zusätzliche Daten, wie z.B. die Nutzungsplanungen, wurden direkt über das ARE und das ALG aufbereitet und in aggregierter Form für den gesamten Kanton zur Verfügung gestellt. Eine Auflistung aller verfügbaren Datensätze ist dem **Anhang 2D** zu entnehmen.

Ein Teilziel des vorliegenden Projektes war es, die Dateneignung zur Ausscheidung von landwirtschaftlich wertvollen Räumen zu beurteilen. Zum anderen sollte mittels der verfügbaren GIS-Daten Kartenmaterial produziert werden, um die konkreten Verortungen vornehmen zu können. Die verfügbaren Daten waren generell von guter Qualität und mit Ausnahmen für das Projekt ausreichend vorhanden. Einschränkungen gab es bezüglich der Sömmerungsgebiete, der Nutzungspläne und der Fruchtfolgeflächen.

Das Inventar der Weidegebiete in den Sömmerungsgebieten befindet sich im Aufbau und ist noch nicht vollständig erhoben. Gemäss dem ALG sind Bestrebungen im Gange, die Weideflächen im ganzen Kanton neu zu erfassen. Es sollen auf Basis der Dietl-Kartierung¹ die drei Kategorien Schafalpen, Rindviehalpen und gemischte Alpen zu einem einheitlichen und aktuellen Datensatz zusammengeführt werden.

Der Nutzungsplanungsdatensatz ist noch nicht in allen Gemeinden vollständig digitalisiert, was bei der Darstellung der kantonalen Landwirtschaftszone zu einem gewissen Informationsverlust führt (Abb. 1).

Datenbezug

Dateneignung

Sömmerungsgebiete

Nutzungsplan

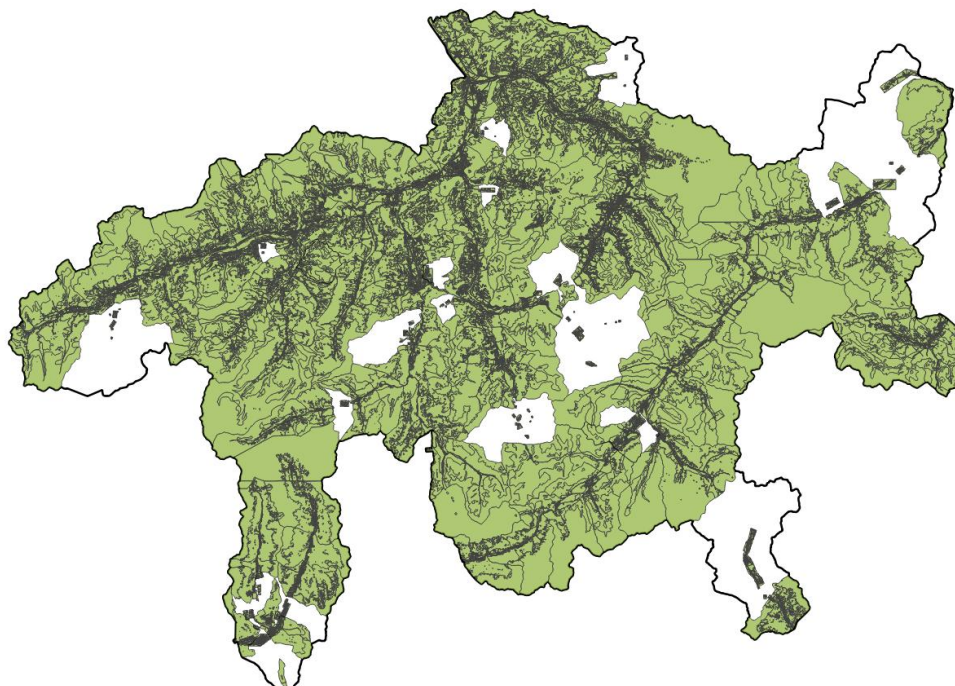


Abb. 1 Übersicht der digitalisierten Nutzungsplanung in Graubünden. Die grüne Fläche zeigt den bereits digitalisierten Bereich

¹ Ein durch W. Dietl etabliertes System zur Weidekartierung auf Basis der Vegetationstypen (Schneider, 2012)

Fruchtfolgeflächen

Weitere Ungenauigkeiten sind im Datensatz der FFF zu finden. Dort umfassen die Flächen teilweise auch Strassen, Waldflächen, Landwirtschaftsbetriebe oder Seen (siehe als Beispiel Abb. 2). Für die Identifikation der landwirtschaftlich wertvollen Räume hat die Abgrenzung der FFF zunächst keinen Einfluss. Allerdings könnten in einer späteren, quantitativen Betrachtung die Ungenauigkeiten eine Rolle spielen, wenn in der Summe die ausgewiesene Fläche als ausreichend Gross angenommen wird, in Wirklichkeit jedoch weite weniger an nutzbaren FFF zur Verfügung stehen.

Die Qualitätsanforderungen im Umgang mit Fruchtfolgeflächen werden aktuell auf Bundesebene kontrovers diskutiert. Die in der Vorvernehmlassung kontrovers diskutierte zweite Revision des Raumplanungsgesetzes (RPG2), die laufenden Arbeiten an einem minimalen Geodatenmodell FFF und erst anlaufende Überarbeitung des Sachplans FFF zeugen davon. Eine qualitative Beurteilung ist mit den heute zur Verfügung stehenden Grundlagen nicht möglich.

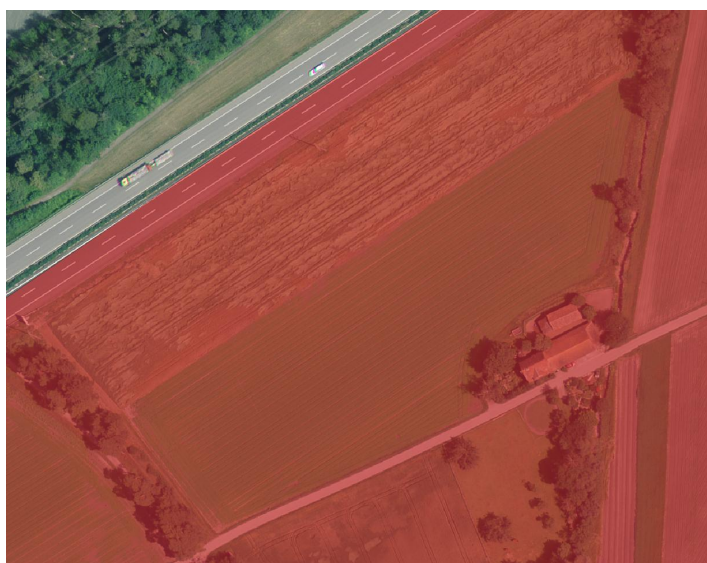


Abb. 2 Beispielausschnitt zu den Fruchtfolgeflächen aus der Karte "LWF" (in Rot)

Datenverwendung

Zur Kartenerstellung und Ausscheidung der landwirtschaftlichen Flächen wurden die folgenden Datensätze verwendet (Details siehe Anhang 1):

Datensatz	Layer	Aktualität
Landeskarte 1:200'000	• Hintergrundlayer	2009
Luftbild (swisstopo)	• Hintergrundlayer	2011-2013
FFF (1992)	• Fruchtfolgeflächen	1992
DZV	• Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN) • Sömmerungsgebiete	2014-2015
Nutzungsplan (NUP)	• Landwirtschaftszone	1975-2015
Beweidbare Flächen	• Weitere beweidbare Flächen	2003-2014
Raumkonzept	• Raumtypen • Handlungsräume	2014 2014

Tab. 1 Kurzübersicht der verwendeten Datensätze

5.2 Katengrundlagen für die Workshops

Als Arbeitsgrundlage für die Workshops wurden für die insgesamt 8 Handlungsräume jeweils 2 Karten erstellt:

2 Karten pro Handlungsraum als Arbeitsgrundlage

1. Hauptkarte "Landwirtschaftliche Fläche" (LWF, Beispiel siehe Abb. 3):

Die Karte LWF stellt einen Überblick über die landwirtschaftlich genutzte Fläche des ganzen Kantons Graubünden dar. Sie diene als Grundlage zur räumlichen Identifikation sowie lokalspezifischen Diskussion der verschiedenen landwirtschaftlichen Räume.

Hauptkarte "Landwirtschaftliche Flächen"

Wie im Teilbericht 1, Kapitel 2 erwähnt, wurde ein besonderer Fokus auf den Schutz der Fruchtfolgeflächen gelegt. Aus diesem Grunde sind diese in der Karte separat von der übrigen landwirtschaftlichen Fläche ausgewiesen.

Fruchtfolgeflächen

Aufgrund der unterschiedlichen Möglichkeiten der Bewirtschaftung der Sömmerungsgebiete von den übrigen landwirtschaftlich genutzten Flächen, wurden die Sömmerungsgebiete ebenfalls gesondert ausgewiesen.

Sömmerungsgebiete

Die Definition der "Landwirtschaftlichen Flächen" umfasst somit folgende Informationsebenen:

Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)	gem. DZV
+ Landwirtschaftszone	gem. NUP
+ Sömmerungsgebiete	gem. DZV
+ Weitere beweidbare Flächen	gem. ALG
+ Fruchtfolgeflächen	gem. ALG

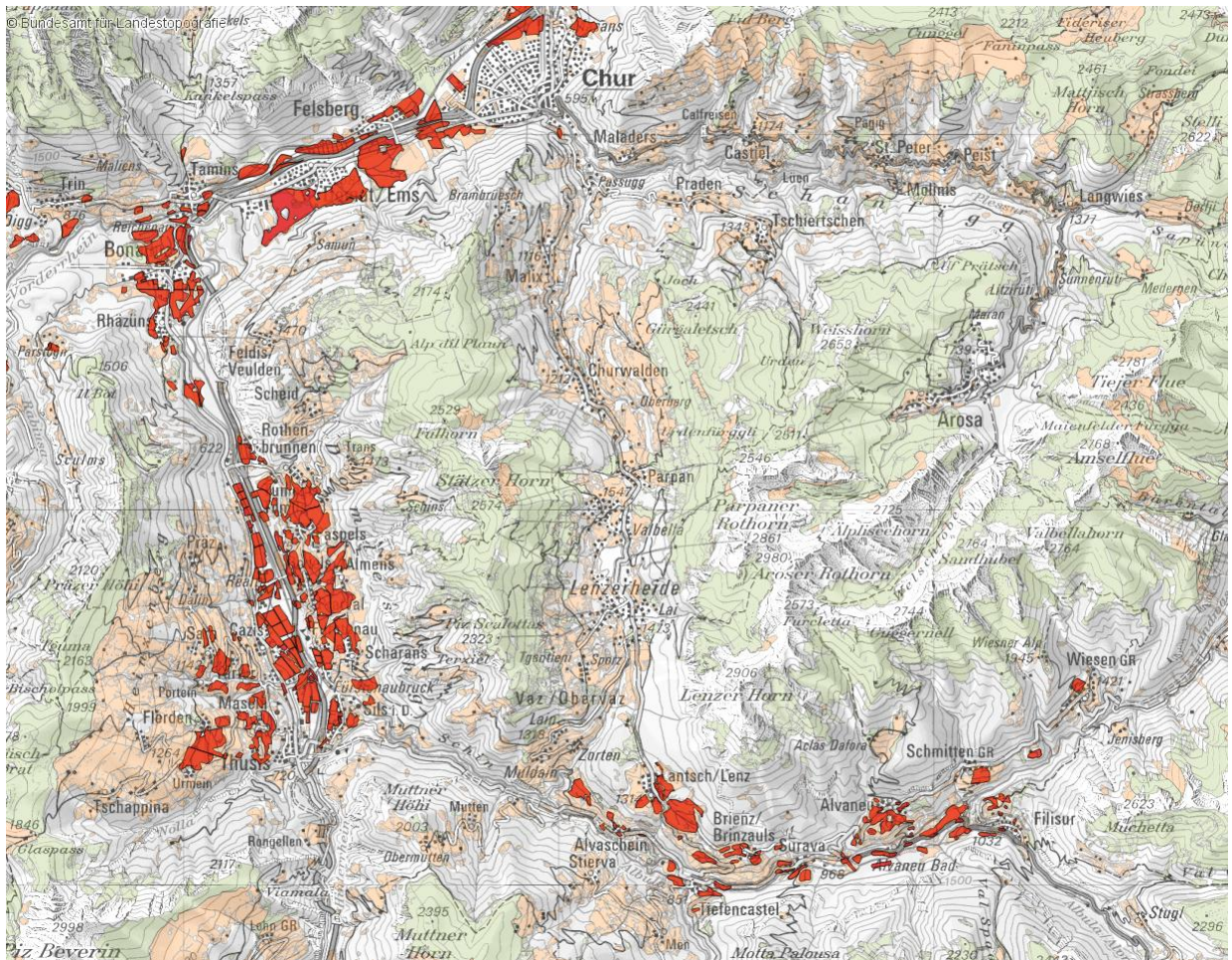
= Landwirtschaftliche Fläche (LWF)

Als Basiskarte dient die Landeskarte der Schweiz im Massstab 1:200'000 (siehe Anhang 1).

Räumliche Blatteinteilung entsprach der Einteilung der Handlungsräume des Raumkonzepts Graubünden und wurde mittels eines individuell angepassten Massstabs auf die Blattgrösse angepasst:

Blatteinteilung

1. Surselva	1:80'000
2. Nordbünden	1:75'000
3. Davos-Klosters	1:60'000
4. Engiadina Bassa – Val Müstair	1:90'000
5. Oberengadin – Valposchiavo – Bregaglia	1:100'000
6. Albula	1:60'000
7. Viamala	1:85'000
8. Moesano	1:60'000



Definition landwirtschaftliche Fläche (LWF)

- = Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN, gemäss DZV)
+ Landwirtschaftszone (gemäss NUP)
- = Sömmerungsgebiete (gemäss DZV)
+ Weitere beweidbare Flächen (gemäss ALG), beinhaltet
Rindvieh- und Schafalpmischungen
- = Fruchtfolgeflächen

Abb. 3 Beispielausschnitt aus der Karte „Landwirtschaftliche Fläche“ (siehe Kartenbeilage 1)

1. Nebenkarte "Raumtypen" (Beispiel siehe Abb. 4):

Die Karte "Raumtypen" entspricht einer Projektion der im Raumkonzeptes Graubünden dargestellten 5 Raumtypen auf dem Hintergrund eines Swisstopo-Luftbildes von 2011.

Nebenkarte
"Raumtypen"

Sie diente während den Workshops als Orientierungshilfe, um die kritischen landwirtschaftlichen Räume schneller räumlich eingrenzen zu können.



Raumtypen

- Urbaner Raum
- Suburbaner Raum
- Touristischer Intensiverholungsraum
- Ländlicher Raum
- Naturraum

Abb. 4 Beispielausschnitt aus der Karte „Raumtypen“ (siehe Kartenbeilage 2)

Anhang 2A: Generelle Charakterisierung pro Raumtyp

Folgende Charakterisierung der Landwirtschaft bezieht sich auf die jeweiligen Raumtypen gemäss dem Raumkonzept Graubünden (2014).

Landwirtschaft im urbanen Raum

Ausgangslage

- Die intensive und produzierende Landwirtschaft leistet einen wichtigen Beitrag zur Ernährungssicherheit im Kanton.
- Zusammen mit dem suburbanem Raum im Rheintal bildet sie die Kornkammer Graubündens (Achse Maienfeld – Chur – Thusis).
- Die Landwirtschaft in den urbanen Räumen in Davos und im Engadin unterscheidet sich von der Landwirtschaft in den Tallagen. Sie ist im touristischen Intensivverholungsraum beschrieben.
- In den Tallagen finden sich sehr gute und fruchtbare Böden (in vielen Tallagen finden sich FFF).
- Klimatisch sehr gute Produktionsbedingungen im Rheintal.
- Landwirtschaftliche Vorranggebiete, auch im schweizweiten Vergleich.

Leistungen

- Flexible und an den Stadtraum angepasste Landwirtschaft.
- Frische Produkte mit verbrauchernahem Absatz und naturnahe Produktion.
- Hoher Anteil an speziellen Produkten wie Spargeln oder Erdbeeren (grosse Produktvielfalt).
- Spezielle betriebliche Strukturen und Grundbesitzverhältnisse (z.B. Stiftungen, Plantahof, Bistum, Bürgergemeinden; hoher Anteil an Pachtland).
- Wichtige Funktion der Landwirtschaft als Naherholungsgebiet und als Schaufenster (z.B. für Schulklassen).

Konflikte

- Starker Flächendruck durch Siedlungsbau, Industrie und lokalem Gewerbe.
- Flächenkonflikte mit dem Gewässerschutz (Extensivierungen im Gewässerrum, Flächenverluste durch Revitalisierungen), kombiniert mit allfälligen Kompensationsmassnahmen.
- Im Flächenkonflikt mit der Pferdehaltung aufgrund des begrenzten Platzes (auch eine Chance für Landwirte: Vermietung von Pferdestallungen).
- Geringer politischer Einfluss der Bauern. Sie sehen ihre Anliegen zu wenig ernst genommen und fühlen sich oft als Spielball der politischen und wirtschaftlichen Interessen.

Landwirtschaft im suburbanen Raum

Ausgangslage

- Intensive und produzierende Landwirtschaft in den Tallagen des Rheintals sowie des Domleschg, im Raum Ilanz sowie eingangs Prättigau.
- Zusammen mit dem urbanem Raum bildet die Achse Maienfeld – Chur – Thusis die Kornkammer Graubündens.
- Die Landwirtschaft in den suburbanen Räumen in Davos, Laax, Lenzerheide/Arosa und im Engadin unterscheidet sich von der Landwirtschaft in den Tallagen. Sie ist im touristischen Intensivverholungsraum genauer beschrieben.

- Sehr gute und fruchtbare Böden (beste Böden in GR) in den Tallagen des Rheintals (FFF).
- Klimatisch sehr gute Produktionsbedingungen im Rheintal und Domleschg.
- Landwirtschaftliche Vorranggebiete, auch im schweizweiten Vergleich (Rheintal und Domleschg).
- i.d.R. gute Strukturen und Infrastrukturen.
- Hoher Anteil an Spezialkulturen: Wein (Rheintal) und Obstbau (Domleschg).
- Hohe Multifunktionalität der Landwirtschaft (Produktion, Naherholung, Landschaft, Ökologie).
- Landwirtschaftliche Vorrangflächen unter sehr starkem Flächendruck: Siedlung, Verkehr, Gewerbe und Ökologie (z.B. Ersatzmassnahmen für Strassenbau oder Extensivierungen in Gewässerräumen, bzw. Flächenverluste durch Revitalisierungen).
- Starker Nutzungs-/Konkurrenzdruck auf die besten Nutzflächen innerhalb der Landwirtschaft (Dynamik des Flächenverlustes nochmals höher als im urbanem Raum).
- Siedlungsbau, Verkehr und Gewerbe beanspruchen oft die besten landwirtschaftlich nutzbaren Böden, trotz wachsender Sensibilisierung in der Bevölkerung für den Erhalt von landwirtschaftlichem Kulturland.

Leistungen

Konflikte

Landwirtschaft im touristischen Intensiverholungsraum

- Intensive (relativ geringere Produktion als in den Vorranggebieten des im Rheintal) sowie extensive Landwirtschaft.
- Unterschiedliche Boden- und Standorteignung: Tal-, Hangfuss-, Hang- und Steillagen mit sehr unterschiedlicher Gründigkeit.
- Gewisse Nutzung von Synergien zwischen Landwirtschaft und Tourismus (Teilweise gemeinsame Nutzung der Infrastruktur in den Bereichen Wasserspeicher, Bewässerung, Strom – Potenzial für erweiterte Nutzung vorhanden).
- Generell sehr gute Infrastrukturen (einige Ausnahmen, z.B. Klosters).
- Tourismussektor spielt als Nebenerwerb eine wichtige Rolle für die Landwirte.
- Relativ hoher Anteil an selbsttragenden Betrieben (auch bedingt durch die zusätzliche Einnahmequelle Tourismus aus dem Nebenerwerb).
- Multifunktionale Infrastruktur: z.B. Wege für Tourismus und Landwirtschaft.
- Tourismusnahe Produktpalette und Dienstleistungen (Vermarktung regionaler Produkte).
- Punktueller Druck auf die Landwirtschaftsflächen (z.B. durch die Errichtung von Ferienresorts).
- Druck auf die landwirtschaftlichen Flächen nimmt etwas ab (z.B. durch 2. Wohnungsbauinitiative). Für die touristische Infrastruktur werden nicht zwingend die besten landwirtschaftlichen Flächen beansprucht.

Ausgangslage

Leistungen

Konflikte

Landwirtschaft im ländlichen Raum

- Intensive (relativ geringere Produktion als in den Gunstlagen im Rheintal) sowie extensive Landwirtschaft.

Ausgangslage

	<ul style="list-style-type: none"> • Unterschiedliche Boden- und Standorteignung: Tal-, Hangfuss-, Hang- und Steillagen mit sehr unterschiedlicher Gründigkeit. • Grosse Unterschiede in der Qualität der Infrastruktur und Erschliessung. • Hoher Anteil an Bioprodukten.
Leistungen	<ul style="list-style-type: none"> • Wichtiger Bestandteil der regionalen/lokalen Wirtschaft (auch durch die Direktzahlungen, welche so in die Region fliessen). • Landwirtschaft leistet wichtigen Beitrag zum Erhalt der sozialen Strukturen. • Eher nachhaltige Nutzung von natürlichen Ressourcen als Teil der landw. Produktion (Stichwort: Biodiversität).
Konflikte	<ul style="list-style-type: none"> • Hohe Multifunktionalität der Landwirtschaft: Produktion, Naherholung, Landschaftsbild, Ökologie, Agrotourismus -> ökologische Leitungen sowie Pflege und Erhalt der Kulturlandschaft ein sehr wichtiger Teil einer multifunktionalen Landwirtschaft. • Die Landwirtschaft nimmt im Gebiet jeweils eine identitätsstiftende Rolle ein. • Punktuelle Flächenkonflikte mit Verkehr, Siedlung und Tourismus.
Ausgangslage	<p>Landwirtschaft im Naturraum</p> <ul style="list-style-type: none"> • Überwiegend extensive Landwirtschaft (nicht ganzjährig bewirtschaftet) • Vorwiegend Weidewirtschaft (Sommer) • Produktion spezieller Alprodukte • Enger Bezug zur Forstwirtschaft (Alperschliessungen) • Grosse Unterschiede in der Qualität der Infrastruktur
Leistungen	<ul style="list-style-type: none"> • Naturraum als Zusatzraum für die Landwirtschaft: Erhalt und Pflege wertvoller Kulturlandschaften • Kulturlandschaften als Beitrag zu natur- und kulturnahem Tourismus • Wichtiger Beitrag zum Schutz vor Naturgefahren (Beweidung von Lawinenabganggebieten, Stabilisierung von Hängen)
Konflikte	<ul style="list-style-type: none"> • Wald - Weide - Problematik (Verwaldung bei nicht Bewirtschaftung und Übertritt in Waldfläche) • Nutztierverluste durch Grossraubtiere • Punktuelle Konflikte mit touristischer Erschliessung

Anhang 2B: Spezifische Charakterisierung pro Raumtyp

Urbane Räume

Landwirtschaftliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Intensiv- und Spezialkulturen ▪ Extensivere Nutzung in Davos und im Engadin (siehe touristischer Intensivverholungsraum) ▪ Sehr fruchtbare Talböden, starke Konzentration von FFF ▪ Sehr gutes Klima für die landw. Produktion in den Tallagen ▪ Trotz urbanem Umfeld: Es handelt sich um eine produktive Landwirtschaft mit einem wichtigen Beitrag zur Ernährungssicherheit im Kanton ▪ Flexible und an den Stadtraum angepasste Landwirtschaft ▪ Frische Produkte mit verbraucherlichem Absatz ▪ Hoher Anteil an speziellen Produkten wie Spargeln oder Erdbeeren
Personelle & technische Ressourcen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ I.d.R. gute Infrastruktur (teilweise jedoch veraltete Wegsysteme, da Instandhaltung weniger wichtig als in steilen Lagen) ▪ Hohe betriebliche Technisierung (aufgrund des hohen Intensivierungsgrades) ▪ Unterschiede in betrieblichen Strukturen kleiner als z.B. im ländlichen Raum ▪ I.d.R. keine Probleme mit Nachfolgeregelungen und Hofübergaben ▪ Rückgang der Betriebe mit 2% leicht unter dem schweizerischen Durchschnitt ▪ Relativ geringe Staatsabhängigkeit (durch gute Produktionsmöglichkeiten) ▪ Gute Voraussetzungen für einen Zusatzverdienst durch Nebenerwerb (Hofladen, Pferdehaltung, etc., sowie im weiteren Gewerbe) ▪ Gut ausgebaute Bewässerungsinfrastruktur (u.a. wegen hohem Anteil an Spezialkulturen)
Gemeinwirtschaftliche Leistungen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Landwirtschaft als Naherholungsgebiet ▪ Angebot frischer, naturnah produzierter Lebensmittel – Direktvermarktung am Markt oder ab Hof ▪ Schaufensterfunktion für die städtische Bevölkerung (woher kommt die Milch? usw.)
Natur und Landschaft	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erhalt der Landschaft als Aktivitätsraum für die städtische Bevölkerung (z.B. Radfahren, Inline-Skating) ▪ Intensive Wassernutzung (starke Beanspruchung des Grundwassers v.a. im Sommer, Absenkung des Grundwasserspiegels)
Raumordnung & Bodennutzung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bodenmarkt: Grosse Dynamik, LW ist keine prioritäre Nutzung -> schwieriger Stand ▪ Brachliegende Landwirtschaftsflächen sind sehr selten ▪ Vorrang haben oft Nutzungen, welche eine wirtschaftlich höhere Rendite abwerfen als die Landwirtschaft ▪ Geringer politischer Status der Landwirte (gewisse Resignation bei den Verantwortlichen) jedoch starker Rückhalt in der Bevölkerung ▪ Starker Flächendruck durch Siedlungsbau, Industrie und das lokale Gewerbe ▪ Zusätzlicher Flächendruck durch Ausweisung des Gewässerraumes und Revitalisierungen (intelligenter und koordinierte Kompensationsmöglichkeiten sind notwendig) ▪ Flächenkonflikte mit anderen Nutzungen (z.B. Pferdehaltung)
Hauptakteure	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Industrie und Gewerbe ▪ Verkehr ▪ Gemeinden -> Gemeindeinfrastruktur, Raumplanung ▪ Gewässer- und Naturschutz

Suburbaner Raum

Landwirtschaftliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Intensivkulturen im Rheintal und Talboden Domleschg ▪ Extensivere Nutzung in Davos, Laax, Lenzerheide/Arosa und im Engadin (siehe touristischer Intensiverholungsraum) ▪ Strukturreiche Bewirtschaftung z.B. an den Hanglagen im Domleschg – schweizweites Modell für strukturreiche Landschaften (Vernetzung von intensiver Bewirtschaftung mit Sonderkulturen) ▪ Sehr fruchtbare Talböden, FFF ▪ Sehr gutes Klima für die landw. Produktion ▪ Es handelt sich um eine stark produktive Landwirtschaft mit einem wichtigen Beitrag zur Ernährungssicherheit im Kanton ▪ Frische Produkte mit verbraucher-nahem Absatz (hoher Bioanteil) ▪ Hoher Anteil an Sonderkulturen: Wein- und Obstbau
Personelle & technische Ressourcen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ I.d.R. gute Infrastruktur (teilweise jedoch veraltete Wegsysteme, da Instandhaltung weniger wichtig als in steilen Lagen) ▪ Hohe betriebliche Technisierung (aufgrund des hohen Intensivierungsgrades) ▪ Unterschiede in betrieblichen Strukturen kleiner als z.B. im ländlichen Raum ▪ I.d.R. keine Probleme mit Nachfolgeregelungen und Hofübergaben ▪ Rückgang der Betriebe mit 2% leicht unter dem schweizerischen Durchschnitt ▪ Relativ kleine Staatsabhängigkeit (durch die guten Produktionsmöglichkeiten) ▪ Gute Voraussetzungen für einen Zusatzverdienst durch Nebenerwerb (Hofladen, Pferdehaltung, etc., sowie im weiteren Gewerbe) ▪ Gut ausgebaute Bewässerungsinfrastruktur (u.a. wegen hohem Anteil an Spezialkulturen)
Gemeinwirtschaftliche Leistungen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Landwirtschaft als Naherholungsgebiet und prägendes Element im Landschaftsbild ▪ Angebot frischer, naturnah produzierter Lebensmittel – Direktvermarktung am Markt oder ab Hof ▪ Etwas geringerer Wert der Schaufensterfunktion als im urbanen Raum
Natur und Landschaft	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erhalt und Pflege eines intakten Landschaftsbildes ▪ Intensive Wassernutzung (starke Beanspruchung des Grundwassers v.a. im Sommer, Absenkung des Grundwasserspiegels in Tallagen) ▪ Biodiversitätsförderung auf 7% der landw. Flächen eines Betriebes (soll nach BAFU auf 17% erhöht werden)
Raumordnung & Bodennutzung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bodenmarkt: Grosse Dynamik. LW steht in Konkurrenz mit anderen Nutzungen. ▪ Landwirtschaftliche Flächen unter sehr starkem Flächendruck: Siedlung, Verkehr, Gewerbe und Ökologie (z.B. Ersatzmassnahmen für Strassenbau oder Gewässerräume) ▪ Starker Nutzungs-/Konkurrenzdruck auf die besten Nutzflächen innerhalb der Landwirtschaft, darum angespannter Bodenmarkt und keine Brachen ▪ Siedlungsbau, Verkehr und Gewerbe beanspruchen oft sehr gut landwirtschaftlich nutzbare Böden ▪ Flächengleicher Realersatz für gerodeten Wald im Talgebiet erzeugt zusätzlichen Druck. ▪ Flächendruck durch Revitalisierungen und Ersatzmassnahmen (intelligentere und koordinierte Kompensationsmöglichkeiten sind notwendig) ▪ Bevölkerung vermehrt sensibilisiert für Problematik Kulturlandschutz. Trotzdem stehen die LW-Nutzflächen nach wie vor unter grossem Druck,
Hauptakteure	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Industrie und Gewerbe ▪ Verkehr ▪ Gemeinden -> Gemeindeinfrastruktur, Raumplanung ▪ Gewässer- und Naturschutz ▪ Landwirtschaft: Spielt eine zunehmend wichtige Rolle

Touristischer Intensiverholungsraum

Landwirtschaftliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Intensive (etwas geringere Produktionsleistung als in den Vorranggebieten im Rheintal) sowie auch extensive Landwirtschaft. ▪ Unterschiedliche Boden- und Standorteignung ▪ Punktuelle Qualitätsverluste des Bodens, z.B. durch Bodenverdichtung unter Skipisten ▪ Tourismusnahe Produktpalette und Dienstleistungen ▪ Absatz der tourismusnahen Produkte unterliegen starken saisonalen Schwankungen ▪ Potenzial in Bezug zum Produkteabsatz in die lokale Hotellerie vorhanden
Personelle & technische Ressourcen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Generell gute Infrastrukturen (einige Ausnahmen, z.B. Klosters) ▪ Multifunktionalität der Infrastrukturen: z.B. Wege für Tourismus und Landwirtschaft ▪ Gewisse Nutzung von Synergien zwischen Landwirtschaft und Tourismus (Teilweise gemeinsame Nutzung der Infrastruktur in den Bereichen Wasserspeicher, Bewässerung, Strom – Potenzial für erweiterte Nutzung vorhanden) ▪ Touristische Infrastrukturen erhöhen die Lebensqualität, wovon auch die Landwirtschaft profitiert ▪ Hoher Anteil an selbsttragenden Betrieben (häufig bedingt durch die Nebenerwerbsmöglichkeiten und Zusammenarbeit mit dem Tourismussektor)
Gemeinwirtschaftliche Leistungen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Pflege der Kulturlandschaft als wichtiger Beitrag zum Erhalt der touristischen Standortqualität: Erhalt der touristischen Grundlage durch Offenhaltung der Landschaft ▪ Nebenerwerb der Landwirte im Tourismussektor spielt eine wichtige Rolle
Natur und Landschaft	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erhalt und Pflege eines intakten Landschaftsbildes ▪ Konflikt um die Wassernutzung zwischen der Landwirtschaft und dem Tourismus, v.a. im Sommer ▪ Biodiversitätsförderung (soll nach BAFU auf 17% erhöht werden)
Raumordnung & Bodennutzung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Punktueller Druck auf die Landwirtschaftsflächen (z.B. durch die Errichtung von Ferienresorts) ▪ Druck auf die landw. Flächen generell abnehmend (z.B. durch die 2. Wohnungsbauintiative) ▪ Für die touristische Infrastruktur werden nicht zwingend die besten landw. Flächen beansprucht ▪ Für Waldrodungen ist kein direkter Realersatz mehr zu entrichten (Ersatzmassnahmen, z.B. durch Biodiversitätsförderung auf ökologischen Ausgleichsflächen oder in Gebieten, die durch Nichtbewirtschaftung vergangen)
Haupt-akteure	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Tourismus (Bergbahnen, Hotellerie, Destinationsorganisationen) ▪ Interessensgemeinschaften LW, Genossenschaften (z.B. für Alpen) ▪ Landwirtschaft: Selbstvermarkter, Anbieter von Dienstleistungen und Agrotourismus, Milch- und Fleischproduzenten ▪ Verarbeiter aus dem Gewerbe, z.B. Käsereien, Schlachtbetriebe, Trocknereien ▪ Burgerschaften ▪ Gemeinden: Infrastruktur, Raumplanung

Ländlicher Raum

Landwirtschaftliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Intensive sowie extensive Landwirtschaft, bei der intensiven LW ein etwas geringeres Intensitätsniveau entsprechend den Lagen ▪ Hoher Anteil an Bioprodukten ▪ Unterschiedliche Boden- und Standorteignung ▪ Wichtiges Element der regionalen Wirtschaft (Anteil an Arbeitsplätzen und am Wirtschaftsaufkommen) ▪ Überwiegend Wiesen und Weiden, geringer Anteil an Bergackerbau
Personelle & technische Ressourcen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Unterschiede in der Qualität der Strukturen zwischen den Betrieben verglichen mit den anderen Raumtypen am grössten ▪ V.a. auch durch die Direktzahlungen mehrheitlich gute Infrastrukturen auf den Betrieben ▪ Bei infrastrukturell schlecht erschlossenen Betrieben teilweise Probleme mit der Hofübergabe, generell aber keine Nachwuchsprobleme ▪ Nutzungsaufgaben auf Grenzertragsflächen
Gemeinwirtschaftliche Leistungen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Naherholungsgebiet und Tourismus ▪ Pflege der Kulturlandschaft ▪ Vernetzung von Naturräumen ▪ Beitrag zur Identitätsstiftung des überwiegend ländlich geprägten Kantons Graubünden ▪ Beitrag zur Aufrechterhaltung der dezentralen Besiedelung ▪ Wichtiges Element der regionalen Wirtschaft (Direktzahlungen kurbeln die regionalen Kreisläufe an und sind wichtig für den ländlichen Raum) ▪ Direktzahlungen tragen indirekt auch zum Erhalt der touristischen Anlagen bei ▪ Beitrag zum Schutz vor Naturgefahren (Beweidung von Lawinenabgangsbereichen, Stabilisierung von Hängen)
Natur und Landschaft	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Nachhaltige Nutzung als Teil der landw. Produktion ▪ Erhalt und Pflege der Kulturlandschaft und des Landschaftsbildes ▪ Biodiversitätsförderung
Raumordnung & Bodennutzung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Punktuelle Flächenkonflikte mit Verkehr, Siedlung und Tourismus ▪ Für Waldrodungen ist kein direkter Realersatz mehr zu entrichten (Ersatzmassnahmen, z.B. durch Biodiversitätsförderung auf ökologischen Ausgleichsflächen oder in Gebieten, die durch Nichtbewirtschaftung vergangen) ▪ Die Agrarpolitik ist auf die Offenhaltung der Landschaft ausgerichtet
Haupt-akteure	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Landwirtschaft: Selbstvermarkter, Anbieter von Dienstleistungen und Agrotourismus, Milch- und Fleischproduzenten ▪ Interessensgemeinschaften LW, Genossenschaften (z.B. für Alpen) ▪ Verarbeiter aus dem Gewerbe, z.B. Käsereien, Schlachtbetriebe, Trocknereien ▪ Tourismus (einerseits Bergbahnen, Hotellerie, Destinationsorganisationen, andererseits sanfter Tourismus) ▪ Gemeinden und Burgerschaften: Infrastruktur, Raumplanung

Naturraum

Landwirtschaftliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Extensive Weidewirtschaft (Alpwirtschaft) ▪ Produktion spezieller Alpprodukte ▪ Wald - Weide - Problematik
Personelle & technische Ressourcen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Grosse Unterschiede in der Qualität der Infrastruktur sowie im Technisierungsgrad der Betriebe ▪ Grosse Unterschiede in der Erschliessung der Alpen
Gemeinwirtschaftliche Leistungen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Beitrag zum Erhalt wertvoller Kulturlandschaften sowie Offenhalten der Landschaft ▪ Direktzahlungen für ökologische Leistungen ▪ Beitrag zur Nutzung durch natur- und kulturnahem Tourismus ▪ Wichtiger Beitrag zum Schutz vor Naturgefahren (Beweidung von Lawinengebieten, Stabilisierung von Hängen)
Natur und Landschaft	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Nachhaltige Nutzung ▪ Erhalt und Pflege der Kulturlandschaft und des Landschaftsbilds ▪ Biodiversitätsförderung
Raumordnung & Bodennutzung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zusatzraum für die Talbetriebe (Bestossung der Alpen) ▪ Punktuelle Konflikte mit touristischer Erschliessung ▪ Für Waldrodungen ist kein direkter Realersatz mehr zu entrichten (Ersatzmassnahmen, z.B. durch Biodiversitätsförderung auf ökologischen Ausgleichsflächen oder in Gebieten, die durch Nichtbewirtschaftung verganden)
Hauptakteure	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Landwirtschaft (Alpgenossenschaften) ▪ Zunehmend auch Tourismus: Sanfter Tourismus ▪ Forstwirtschaft: Kanton und Gemeinden

Anhang 2C: Systematisierung der **Entwicklungs-**, **Gefährdungs-** und **Bedrohungslage**

Urbane Raum

Landwirtschaftliche Produktion		<ul style="list-style-type: none"> Weitergehende Intensivierung Stärkung von regionalen, hochwertigen Produkten Mehr Spezialkulturen auch intensive / technische (Gewächshäuser etc.)
		<ul style="list-style-type: none"> Fortlaufende Flächenverluste, weil LW keine prioritäre Funktion (Siedlung, Industrie, Gewerbe) Verlust an Bodenqualität (zunehmende Umweltbelastung) Erhöhter Arbeitsaufwand (Zerstückelung Parz.) Zunahme Bewässerung (Klimawandel und Intensivierung / Diversifizierung) Rückgang der Wasserverfügbarkeit
		<ul style="list-style-type: none"> Zunahme Preisdruck (Ausland und Inland) Flächenverlust (Projekt Alpenrhein: Ausscheidung Gewässerraum, Revitalisierung, Kompensation)
Personelle & technische Ressourcen		<ul style="list-style-type: none"> Weitergehende Mechanisierung und Rationalisierung Grössere Fläche pro Betrieb Auszug der Bauernbetriebe aus dem bewohnten Gebiet
		<ul style="list-style-type: none"> Verlust an Betriebsvielfalt
		<ul style="list-style-type: none"> Betriebliche Einschränkung infolge Ausdehnung der Siedlungsgebiete
Gemeinwirtschaftliche Leistungen		<ul style="list-style-type: none"> Weitere Stärkung der Rolle des Landwirtes insbesondere im Bereich Naherholung Positive Wertschätzung der Bevölkerung
		<ul style="list-style-type: none"> Zu starker Fokus auf Dienstleistungen im Bereich Naherholung und Landschaft Image der intensiven Landwirtschaft tendenziell gefährdet
Natur und Landschaft		<ul style="list-style-type: none"> Stärkere Rolle der Produktion erneuerbarer Energie
		<ul style="list-style-type: none"> Verlust ökologisch wertvoller Flächen Übernutzung von Böden durch die Landwirtschaft selbst (Verdichtung usw.) Geringere Artenvielfalt durch Intensivkulturen
		<ul style="list-style-type: none"> Beeinträchtigung der Landschaft durch Landwirtschaftliche Infrastruktur (Ställe, Gewächshäuser, etc.) Verlust von fruchtbaren ertragreichen Böden Verlust von Kulturlandschaft
Raumordnung & Bodennutzung		<ul style="list-style-type: none"> RPG Revision 1: Zersiedelung stark gebremst RPG Revision 2: Sistiert; stattdessen dürfte Überarbeitung Sachplan FFF bald aktuell werden
		<ul style="list-style-type: none"> Weiterer Rückgang des Stellenwertes der LW (Wertschätzung) Bei Siedlungsentwicklung spielt LW untergeordnete Rolle Verlust und Extensivierung durch Ausscheidung der Gewässerräume
		<ul style="list-style-type: none"> Steigende Bodenpreise

Suburbaner Raum

Landwirtschaftliche Produktion		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Weitergehende Intensivierung ▪ Stärkung von regionalen, hochwertigen Produkten ▪ Mehr Spezialkulturen auch intensive / technische (Gewächshäuser etc.)
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Weitergehende Flächenverluste (Siedlung, Verkehr, Gewerbe, Industrie und auch Ökologie: Ausgleichsflächen, Gewässerräume) ▪ Verlust Bodenqualität (zunehmende Umweltbelastung) ▪ Zunahme Bewässerung (Klimawandel und Intensivierung / Diversifizierung) ▪ Rückgang der Wasserverfügbarkeit
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zunahme Preisdruck (Ausland und Inland) ▪ Flächenverlust (Projekt Alpenrhein: Ausscheidung Gewässerraum, Revitalisierung, Kompensation)
Personelle & technische Ressourcen		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Weitergehende Mechanisierung und Rationalisierung ▪ Grössere Fläche pro Betrieb ▪ Auszug der Bauernbetriebe aus dem bewohnten Gebiet
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verlust an Betriebsvielfalt
Gemeinwirtschaftliche Leistungen		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Weitere Stärkung der Rolle des Landwirtes im Bereich Landschaftspflege und Naherholung ▪ Positive Wertschätzung der Bevölkerung
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Rückgang DZ (Verlust ökologisch wertvoller Flächen) ▪ Image der intensiven Landwirtschaft tendenziell gefährdet
Natur und Landschaft		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stärkere Rolle der Produktion erneuerbarer Energie
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verlust ökologisch wertvoller Flächen
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Übernutzung von Böden durch die Landwirtschaft selbst (Verdichtung usw.) ▪ Beeinträchtigung der Landschaft durch Landwirtschaftliche Infrastruktur (Ställe, Gewächshäuser, etc.) ▪ Verlust von fruchtbaren ertragreichen Böden ▪ Verlust von Kulturlandschaft
Raumordnung & Bodennutzung		<ul style="list-style-type: none"> ▪ RPG Revision 1: Zersiedelung stark gebremst ▪ RPG Revision 2: Sistiert; stattdessen dürfte Überarbeitung Sachplan FFF bald aktuell werden
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Weiterer Rückgang des Stellenwertes der LW (Wertschätzung) ▪ Hoher Schutz der Waldflächen ▪ Verluste und Extensivierung durch Ausscheidung der Gewässerräume
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Steigende Bodenpreise

Touristischer Intensiverholungsraum

Landwirtschaftliche Produktion		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zunehmendes Anpassen an tourist. Bedürfnisse (Produkte, Angebote) ▪ Stärkung von regionalen, hochwertigen Produkten ▪ LW als wichtiger Partner in touristisch schwächeren Gebieten ▪ Landwirtschaftliche Produkte als Teil des touristischen Erlebnisses (Spezialitäten)
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Flächenverluste (tourist. Infrastruktur) ▪ Verlust Bodenqualität (tourist. Nutzung) ▪ Nutzungseinschränkung infolge Tourismus (Mutterkühe, Nutzung der Infrastrukturen) ▪ Attraktivitätsverlust (Mehrverdienst Tourismus) ▪ Zunahme Bewässerungsbedürftigkeit (Klimawandel) ▪ Rückgang der Wasserverfügbarkeit ▪ Zunahme der Inkonvenienzen hervorgerufen von den vielen Gästen und den unverständlichen Mitarbeitenden
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Konkrete Siedlungserweiterung und Grossprojekte ▪ Zunahme Preisdruck (Ausland und Inland) ▪ Flächenverlust (Projekt Alpenrhein, Ausscheidung Gewässerraum, Revitalisierung, Kompensation)
Personelle & technische Ressourcen		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Grössere Fläche pro Betrieb ▪ Doppeleinkommen Tourismus und Landwirtschaft als attraktive Möglichkeit
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausbau der tourist. Infrastruktur (derzeit eher geringe Gefährdung, kritisch waren die Golfplätze aber die sind derzeit kein Thema mehr) ▪ Vernachlässigung LW-Infrastruktur ▪ Verlust an Betriebsvielfalt
Gemeinwirtschaftliche Leistungen		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausbau Agrotourismus ▪ Weitere Stärkung der Rolle des Landwirtes im Bereich Pflege und Nutzung wertvoller Kulturlandschaften
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Unklare Entwicklung der Einkommenszusammensetzung: Produktion und DZ, Preisdruck
Natur und Landschaft		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stärkere Rolle der Produktion erneuerbarer Energie
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verlust ökologisch wertvoller Flächen ▪ Übernutzung von Böden durch die Landwirtschaft selbst (Erosion, Überdüngung, usw.)
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verlust von fruchtbaren und ertragreichen Böden
Raumordnung & Bodennutzung		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Rückgang der LW an topographisch schwierigen und ertragsarmen Lagen (Veränderung des Landschaftsbildes) ▪ Hoher Schutz der Waldflächen ▪
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bodenpreise, teilweise unbezahlbar für LW (Spekulation)

Ländlicher Raum

Landwirtschaftliche Produktion		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stärkung von regionalen, hochwertigen Produkten ▪ Bewirtschaftung in höheren Lagen (Klimawandel) ▪ Mehr betriebliche Vielfalt, erhöhte Diversifikation
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Flächenverlust (Siedlung, Gewerbe, Infrastruktur: Verkehr, Ökologie: z.B. Gewässerräume) ▪ Zunahme der Bewässerungsbedürftigkeit (Klimawandel) ▪ Rückgang der Wasserverfügbarkeit ▪ Flächenverlust durch Ausbreitung des Waldes (Waldgesetz) ▪ Abhängigkeit von Direktzahlungen
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Konflikte mit Grossraubtieren ▪ Zunahme Preisdruck (Ausland und Inland) ▪ Rückgang der DZ ▪ Flächenverlust (Projekt Alpenrhein, Ausscheidung Gewässerraum, Revitalisierung, Kompensation)
Personelle & technische Ressourcen		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Laufende Verbesserung der Infrastruktur ▪ Grössere Fläche pro Betrieb ▪ Stärkere Kombination: Regionale Entwicklung und LW, Inwertsetzung natürlicher Ressourcen ▪ Erhöhte Vielfalt an Ausbildungsmöglichkeiten im Bereich Landwirtschaft
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Strukturwandel innerhalb der LW führt zu Abwanderung der Nachwuchskräfte in Ballungsgebiete ▪ Aufgabe von Betrieben ▪ Vernachlässigung LW-Infrastruktur ▪ Erhalt der sozialen Strukturen
Gemeinwirtschaftliche Leistungen		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausbau Agrotourismus ▪ Weitere Stärkung der Rolle der LW im Bereich Pflege und Inwertsetzung wertvoller Kulturlandschaften ▪ Erhalt ökologisch wertvoller Flächen
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verlust ökologisch wertvoller Flächen ▪ Unklare Entwicklung der Einkommenszusammensetzung: Produktion und DZ, Preisdruck
Natur und Landschaft		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zunehmende Nutzung der nat. Ressourcen ▪ Stärkere Rolle der Produktion erneuerbarer Energie
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zunahme Naturgefahren infolge Rückgang Landschaftspflege ▪ Übernutzung der natürlichen Ressourcen (z.B. Düngung von Magerstandorten) ▪ Zunehmende Verwaldung bei Rückgang des Nutzungsdruckes (in schlecht erschlossenen Gebieten) ▪
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bodenerosion durch Naturereignisse (Klimawandel)
Raumordnung & Bodennutzung		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Rückgang der LW an topographisch schwierigen und ertragsarmen Lagen und damit Veränderung des Landschaftsbildes ▪ Verluste und Extensivierung durch Ausscheidung der Gewässerräume ▪ Hoher Schutz der Waldflächen

Naturraum

Landwirtschaftliche Produktion		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Steigerung der Vermarktung von typischen Alproprodukten ▪ Mehrfachnutzung und neue Angebotsmöglichkeiten im Bereich Agrotourismus ▪ Bewirtschaftung in höheren Lagen (Klimawandel)
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Flächenverlust (Verwaldung)
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Konflikte mit Grossraubtieren (Nutzungsaufgabe) ▪ Rückgang der DZ ▪ Rückgang der Bestossung
Personelle & technische Ressourcen		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Strukturwandel generell und innerhalb LW: Abwanderung in Ballungsgebiete ▪ Rückgang der Nutzung von Maiensässen und Alpen ▪ Fachkräftemangel für die Alpbewirtschaftung ▪ Strukturverbesserungen nur bedingt möglich
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Naturgefahren bedrohen die Infrastrukturen
Gemeinwirtschaftliche Leistungen		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Förderung natur- und kulturnahen Tourismus ▪ Weitere Stärkung der Rolle des Landwirtes als Landschaftspfleger ▪ Erhalt ökologisch wertvoller Flächen
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verlust ökologisch wertvoller Flächen ▪ Unklare Entwicklung der Einkommenszusammensetzung: Produktion und DZ, Preisdruck
Natur und Landschaft		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Übernutzung der natürlichen Ressourcen (z.B. Düngung von Magerstandorten) ▪ Anstieg der Waldgrenze führt zur Verwaldung von Weideland ▪ Qualitäts- und Kulturverlust der Landschaft (negative Auswirkung auf den Tourismus)
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bodenerosion durch Naturereignisse (Klimawandel)
Raumordnung & Bodennutzung		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Rückgang der LW an topographisch schwierigen und ertragsarmen Lagen und damit Veränderung des Landschaftsbildes ▪ Hoher Schutz der Waldflächen

Anhang 2D: Datenverfügbarkeit und Datenrelevanz

Datenrelevanz vorhandener GIS-Daten

	Datenrelevanz				
	gross		klein		
Landwirtschaftliche Daten					
Fruchtfolgeflächen	■				
Beweidbare Flächen (<i>Alpperimeter</i>)	■				
Bodeneignungskarte (1:200'000), Karte Schweiz, BLW		■			
Klimaeignungskarte (1:200'000), Karte Schweiz, BLW	■				
Landwirtschaftszone (1:200'000), Karte Schweiz, BLW		■			
Direktzahlungsvollzug nach Gemeinden (<i>LW-Zonen, Hanglagen, Vernetzungsprojekte</i>)	■				
Nutzungsplan nach Gemeinde (<i>LW-Zone, Rebwirtschaftszone</i>)	■				
Amtliche Vermessung (<i>Bodenbedeckung</i>)			■		
Land- und Gewässerschutz Daten					
Natur- und Landschaftsschutz (<i>Trockenwiesen, Auen, Moore, Schutzgebiete</i>)	■				
Gewässerschutz (<i>Zonen A0 und Au</i>)	■				
Waldentwicklungsplan (WEP) (<i>Weideregulung, Naturschutz, Biotophege</i>)			■		
Nationalpark (1:25'000)				■	
Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (1:25'000), Schweizweite Karte Bafu				■	
Pärke von nationaler Bedeutung (1:25'000), Schweizweite Karte Bafu				■	
Übrige Daten					
Langsamverkehr					■
Kantonales Strassennetz				■	
Oberflächengewässer	■				
Kantonaler Richtplan		■			
Bauzonen	■				
Naturgefahren				■	
Kataster belasteter Standorte	■				
Waldrand			■		
Kantonales Strassennetz (<i>Erschliessungs- und Gemeindestrassen</i>)			■		
Digitales Höhenmodell		■			

Wünschenswerte Daten, GIS und Metadaten

Meliorationen (<i>Bodentypen, Bodeneignung, Be- und Entwässerung</i>)	■				
Gewässerentwicklungskonzept (GEK)	■				
Daten von auslösenden Projekten (<i>Rekultivierung, Renaturierung, PREs, Ersatzmassnahmen,...</i>)	■				
Daten zu LW-Infrastruktur/Verarbeitungsbetrieben (<i>Ökonomiegebäude, Trocknungsanlagen, Schlachthäuser Käseereien, Grossverteiler, Biogasanlagen.....</i>)	■				
Daten zu Ertrag/ha, Wertschöpfung		■			
Daten zu Eigen- oder Pachtland			■		
Daten zu Bewässerungsinfrastruktur				■	
Detaillierte Bodenkarten / Eignungskarten	■				
Futterbauliche Kartierungen / landw. Nutzungseignungskarten	■				

Anhang 2E: Datenumfrage

Grundsätzliche Fragen

- **Wie möchten Sie die Informationen und Karten zu den landwirtschaftlich wertvollen Räumen in Graubünden später nutzen können? Z.B. eher als strategischer Überblick oder eher für konkrete Projektbeurteilungen?**
 - Auch auf Projektebene, insb. für Stellungnahmen zu geplanten Umzonungen (Schaffung von Bauland) und zur Beurteilung von Erschliessungsprojekten.
 - Strategisch geht es um eine grobe Lokalisierung von Gegenden in denen Folgearbeiten, z.B. ein Nutzungskonzept ausgelöst werden sollen oder in denen im Falle von konkreten Projekten vertiefte Abklärungen verlangt werden sollen.
 - Soweit möglich sollen die Daten auch bereits für erste Projektbeurteilungen genutzt werden können, es soll aber auch formuliert werden welche zusätzliche Daten im Falle von Projekten zu erheben sind (wann bräuchte es z.B. Bodenkartierungen, wann nicht etc.).
 - Bei der Frage der Detaillierung muss man differenzieren: Einerseits geht es um den strategischen Überblick. D.h. bei einer konkreten Projektbeurteilung: Wo befinden wir uns, welche Handlungsspielräume können ausgenutzt oder welche Instrumente angewandt werden. Andererseits müssen Grundlagendaten z.B. die rechtskräftige Nutzungsplanung, die FFF, Bodenkarten etc. betrachtet werden können. Das ist dann aber ein Folgeschritt und der Zugriff auf vorhandene Detaildaten. Das ALG wird die Karten für Projektplanungen und Projektbeurteilungen in Form von Stellungnahmen nutzen.
Die Karte muss die Qualität erlangen, dass eine konkrete Projektbeurteilung möglich wird.
- **Braucht es dazu ein definiertes Datenpaket, welches z.B. alle 5 Jahre aktualisiert wird?**
 - Es braucht eine Karte mit den Räumen. Je genauer der Massstab je besser. Aussagen über die landwirtschaftliche Qualität der Flächen (Ertragspotenzial / Ackerbaueignung / Bewirtschaftbarkeit / evtl. Bewässerung)
 - Ein Datenpaket ist sinnvoll. Eine Aktualisierung nur sofern sich relevante Veränderungen ergeben, vermutlich sind nur einzelne Datensätze nachzuführen.
 - Wertvolle landwirtschaftliche Räume verlieren ihre Gültigkeit nicht innerhalb von fünf Jahren. Eine periodische Aktualisierung ist nötig. Der Rhythmus des Richtplans kann genügen, diesem liegt dann jeweils auch das aktuelle Raumkonzept zugrunde. Die Nachführung des Überbauungsstandes sollte in kürzeren Abständen erfolgen.
- **Wenn ja: Aus welchen Daten soll dieses Paket zusammengesetzt sein? Georeferenzierte Daten, Metadaten oder eine Mischung aus beidem?**
 - Es braucht eine Karte mit den Räumen. Je genauer der Massstab je besser. Aussagen über die landwirtschaftliche Qualität der Flächen (Ertragspotenzial / Ackerbaueignung / Bewirtschaftbarkeit / evtl. Bewässerung)
 - Eine Mischung. Idealerweise eine Mischung davon. Man denke da an die verschiedenen Räume (urbaner, etc.), Richtplandaten, Nutzungsplanungsg Grundlagen (insbesondere Bauzonen), FFF und Inventare. Mit den heute vorliegenden technischen Hilfsmitteln lässt sich dies auch einfach bewerkstelligen.

- **Was für ein Detaillierungsgrad ist sinnvoll? Wie hoch soll die Auflösung sein?**
 - Aus landwirtschaftlicher Sicht ist eine parzellenscharfe Abgrenzung zu befürworten, insbesondere im urbanen und suburbanen Raum sowie im Intensivholungsraum. Dies ist allerdings auch eine Frage des möglichen Aufwands.
 - Für strategische Aussagen (KRIP) muss eine grobe Auflösung reichen. Projektbeurteilungen bedürfen detaillierten Daten (1:10'000)
 - Auflösung muss nicht bis auf Parzelebene detailliert sein. Bin mir nicht sicher, ob eine Differenzierung sinnvoll wäre. In potenziellen Konflikträumen (z.B. Domat/Ems) die Detaillierung höher wählen als im Rheinwald. Diese Thematik muss noch abschliessend diskutiert werden. Auf jeden Fall in der Qualität der vorhandenen Daten.
- **Wie soll das Ergebnis schlussendlich dargestellt werden? Z.B. in Form einer Übersichtskarte Graubünden, einer Karte pro Handlungsraum oder in Form von mehreren thematischen Karten?**
 - Karte digital (Übersicht)
 - Für die Strategischen Überlegungen muss eine Übersichtskarte reichen. Für Projektbeurteilungen sehe ich eher eine gut dokumentierte Datensicht, die dann projektspezifisch genutzt und ergänzt wird
 - Eine Übersichtskarte Graubünden plus eine Karte pro Handlungsraum, ev. mit differenziertem Inhalt.
- **Braucht es für die verschiedenen Handlungsräume eine individuelle Herangehensweise, betreffend Art der Daten, Auflösung oder Darstellung?**
 - Je höher das Konfliktpotenzial je höher die Auflösung. Mindestens im urbanen und suburbanen Raum braucht es eine gute Auflösung und auch eine Differenzierung betr. Qualität der Flächen.
 - Auflösung und Darstellung könnte ähnlich sein, aber nicht alle Daten sind überall gleich wichtig. (Keine Intensivlandwirtschaft im Oberengadin etc.)
 - In den urbanen und suburbanen Räumen ist eine vertiefte Betrachtungsweise und entsprechende Darstellung nötig.
- **Welchen zusätzlichen Nutzen möchten Sie daraus ziehen können? Sind dafür noch zusätzliche, nicht landwirtschaftliche Daten notwendig?**
 - Die Qualität der Landwirtschaftsflächen soll bei künftigen Umnutzungen / Ersatzmassnahmen etc. berücksichtigt werden.
 - Raumplanerisch sehe ich im Moment keinen zusätzlichen Nutzen.
 - Allenfalls Daten zu zukünftigen Tendenzen bezüglich Verkehrsentwicklungen, Wohnentwicklungen, Standortentwicklungskonzepte, etc. So könnten zukünftige Konflikte allenfalls antizipiert und Korrekturmassnahmen eingeleitet werden.
- **Sehen Sie anhand zukünftiger Gefahren oder Bedrohungen für den landwirtschaftlichen Raum, allenfalls neu zu erfassende Daten?**
 - Evtl. Bewässerungsinfrastruktur erheben. Evtl. Bodenkarten in suburbanem und urbanem Raum zusammentragen / auswerten
 - Ein Thema, das den Rahmen des Projektes aber bei weitem sprengt ist das Wasserangebot
 - Es kann davon ausgegangen werden, dass die benötigten Daten grundsätzlich vorhanden sind. Siehe auch Bemerkung oben.